

Die Volksstimme  
erscheint täglich mit Ausnahme  
an Feiertagen.  
Herausgeber: Redakteur  
mit Ausnahme der Beilage  
Neue Welt:  
Fr. Hagelweide, Magdeburg.  
Für den Inseratenteil:  
Carl Sautau, Magdeburg.  
Verlag von B. Harbaum.  
Magdeburg-Neustadt.  
Schäftsst.: Schmiedehofstr. 5/6  
Druck von R. Arnoldi,  
Magdeburg

# Volksstimme

Prämienpreis  
Abonnementpreis:  
Bieteljährlich inkl. Bringerlohn  
2 M. 25 Pf., monatlich 80 Pf.  
In der Expedition u. den Auf-  
gabestellen 2 M., monatlich 70 Pf.  
Bei den Postanstalten 2,50 M.  
zähl. Bestellgeld,  
Einzelnhefte 5 Pf.  
Sonntags-Nummer 10 Pf.  
Zettelliste Nr. 724.  
Inscriptionsgebühr 15 Pf.  
Fernsprech-Anschluß  
Nr. 1567, Amt I.

## Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungsbeilagen der Volksstimme: Die Neue Welt (12 Seiten, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote.

No. 191.

Magdeburg, Sonntag, den 16. August 1896.

7. Jahrgang.

### Der Kongress war ein großes Fiasko.

Die hiesige Presse ermüdet nicht in der Berunglimpfung des internationalen Kongresses. Geifertlich wird jede absprechende Aeußerung über den Kongress zusammengetragen aber jede ehrliche Kritik (siehe unten) unterdrückt. Die Befürworter der herrschenden Gesellschaftsordnung scheuen weder Kosten noch Mühe, die Bestrebungen des internationalen Proletariats zu verkleinern, den Kongress selbst als ein Fiasko erdenklichster Art hinzustellen. Mit selbsterleuchteter Einmütigkeit hat die ganze Bedientenstube ihr Urteil abgegeben. Einig sind Magdeburgische Zeitung, Amtlicher Anzeiger, Generalanzeiger und das Kopfblatt der in Berlin fabrizierten Staatsbürgerzeitung. Die Magdeburgische Zeitung ließ sich sogar von Berlin telegraphieren, daß Uhrmacher Näther-Berlin ein „geradezu vernichtendes Urteil über den Londoner internationalen Sozialistenkongress“ gefällt habe; während in den übrigen Blättern zu lesen war, daß im fortschrittlichen Verein-Berlin der Generalschwäger Goldschmidt „die bedeutsamen Vorgänge auf dem Kongress“ kritisch beleuchtete. Goldschmidt kennzeichnete (so lesen wir in dieser Presse) namentlich die Unbuddsamkeit, mit der die sozialistischen Macher dieses internationalen Arbeiter- und Gewerkschaftskongresses jede andere Richtung, die nicht im sozialdemokratischen Fahrwasser schwimmt, niederzuhalten oder vom Kongress zu entfernen bemüht waren. Bei der Besprechung der ins Wasser gefallen Friedensdemonstration im Hyde Park beleuchtete der Redner auch das Fiasko der Sozialdemokraten gegenüber den chauvinistischen Kundgebungen in Lille... Nationalliberale, Konservative, Volksparteiler, Antisemiten und die „unparteiischen“ Waschlappen, diese Sakaien schäft des modernen Kapitalismus, hat sich geeint und jubelt mit den Anarchisten über das Fiasko des internationalen Kongresses. Und dieser Jubel, nachdem der Kongress bereits vierzehn Tage geschlossen ist.

Aber dieses Verbitt, das die Preklakaten des Kapitalismus gefällt, ist nicht das Schlimmste. Sie tauchen (um mit dem Kriegsminister zu reden) die Feder in die Woffe und sagen der Sozialdemokratie alles mögliche und unnützliche Schlechte nach. Es wird über die sozialdemokratische Intoleranz gegen die braven Anarchisten losgezogen, und fast in gleichem Atem heißt es wieder: Sozialdemokraten und Anarchisten sind im Grunde genommen doch ein Herz und eine Seele (Siehe den Artikel Sozialdemokratie und Anarchismus in heutiger Beilage) und dann werden ebenso billige wie faule Witze gerissen über die Streitigkeiten innerhalb der internationalen Verbrüderung zc.

Nicht um das Urteil unserer Gegner zu berichtigen (es kann uns ja nur angenehm sein, wenn sich die edle Herrschaft von ihren Sakaien tüchtig einseifen läßt), sondern um der Arbeiterschaft das richtige Licht aufzustecken, gehen wir hier auf die Sache ein wenig ein.

Also Intoleranz ist es gewesen, daß der Kongress die Anarchisten ausgeschlossen hat, sagt die Kapitalistenpresse, sie, die bekanntlich die verkörperte Toleranz ist. Nach unseren Begriffen ist es Intoleranz, wenn man jemand an Ehre und Thron schädigt, weil er nicht einer Meinung mit uns ist. Aber wenn man ihm in keiner Weise sonst zu nahe tritt, sondern lediglich in der Beratung mit Gleichgesinnten sich von ihm nicht hören lassen will, kann nur ausgemachte Dummheit oder ausgemachte Peinlichkeit von Intoleranz reden. Nur ein Narr kann z. B. einem Kongress des Evangelischen Bundes zumuten, Jesuiten zu seinen Beratungen zuzulassen. — Aber der Anarchismus ist nun einmal, als Karrikatüre und Störenfried der Sozialdemokratie, der herrschenden Klasse ans Herz gewachsen. Dabei wurmt sie es, daß der Kongress so eklant das Tafeltuch mit den Anarchisten entzwei geschnitten und sie so gänzlich von seinen Rockschößen abgeschnitten hat, so daß man auch nicht das kleinste Kapitalchen für die Rüge des gewaltsamen Umsturzes daraus schlagen konnte. Also macht man wenigstens seinem Ingrimm damit Luft, daß man über sozialdemokratische Intoleranz maukt, dabei aber bringen es einzelne Schwanzfedern doch wieder fertig, ihrem Waschzeitel den Schwanz anzuhängen, „am Tage des großen Kladderadatsch würden Sozialisten und Anarchisten doch Hand in Hand gehen“. So z. B. die giftige Bettel der Nationalliberalen Korrespondenz, die auch in der hiesigen nationalliberalen Sakaienstube ihr liebliches Echo gefunden hat.

Sodann die Skandale. Aber was kann ein ordentlicher Mensch, der ruhig seines Weges zieht, dafür, wenn jemand, mit dem er nichts zu thun haben will, sich aufdringlich ihm an den Arm hängt, so daß er genötigt ist, mit aller Kraft sich seiner zu erwehren und ihn abzuschnütteln. Was kann eine friedlich versammelte Gesellschaft dafür, wenn ein Rudel Radaubröder in ihr Lokal einbringt und Spektakel macht und ihre Verhandlungen stört,

so daß sie sich gezwungen sieht, die Eindringlinge hinauszuwerfen? Nur die gewissenloseste Bosheit kann so etwas zu Ungunsten der Passanten resp. der Gesellschaft aus-schlachten.

Weiter die Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Sozialisten selbst, die mit der „Verbrüderung“ nicht harmonieren sollen. Es ist das alte Sted, daß in der Kapitalistenpresse auch nach jedem sozialdemokratischen Parteitage gepiffen wird. Sieht man genauer hin, so stellt sich heraus, daß über die fundamentalen Fragen die Meinungen gar nicht geteilt und sämtliche Deputierte durchaus eines Sinnes waren. Ueber die strittigen Punkte selbst aber hat man sich, besonders in den Kommissionen, verhältnismäßig rasch und leicht geeintigt.

Und das ist eben der große Erfolg des Kongresses, daß das klassenbewußte Proletariat aller kapitalistischen Länder, das bisher zum Teil über wichtige Fragen der Aktion und Taktik noch vielfach unklar gewesen und verschiedener Gesinnung war, nunmehr zu Klarheit und Einmütigkeit gelangt ist und fortan sich in gleicher Richtung bewegen, in gleichem Schritt und Tritt marschieren wird. Wer die Bedeutung dieses Erfolges nicht versteht oder unterschätzt, der mag sonst ein recht guter Mensch sein, aber als politischer Musikant verdient er ausgepiffen zu werden.

Wie erzdumm ist es überhaupt, über die Meinungs-differenzen auf solchen Kongressen die Nase zu rümpfen. Wäre die internationale Verbrüderung und die Klärung der Meinungen schon Thatsache, dann brauchte man solche Kongresse gar nicht abzuhalten. Aber sie sind eben dazu da, daß sie immer mehr Thatsache werden, die Differenzen sich mehr und mehr ausgleichen, die wechselseitige Verständigung immer weiter gedeiht, die Meinungen sich immer mehr klären, das internationale Band sich immer fester und enger schlingt. Was das ist auch bei diesem Kongress erfreulicherweise geschehen, in ganz bedeutendem Maße geschehen, wenn auch die Kapitalistenpresse den Wald vor Bäumen nicht sieht und nicht sehen will. Und es ist geschehen trotz der Sprachverschiedenheit, welche die Verständigung so ungemein erschwert. Utopisch sind eine Reihe Forderungen in den Resolutionen, spöttelt die Magdeburgische Zeitung. Sie kennt scheint's das Wort nicht — „Utopien von heute sind über Jahr und Tag Wirklichkeiten“. Alles, was die Arbeiterbewegung bisher erkämpft hat, wurde bekanntlich zuerst als utopisch über die Uebel angesehen, Arbeitsschutzgesetze, Sonntagschutz, gewerbliche Schiedsgerichte usw. Wir werden dafür sorgen, daß auch die „Utopien“ der Kongressresolutionen zur Verwirklichung gelangen, und sie werden es um so eher, nachdem sie zu internationalen Zielen erhoben sind und das Proletariat aller Länder für sie kämpfen wird.

Der Kongress war ganz und gar nicht geeignet, den „Bourgeois“ zu imponieren, grinst das Kopfblatt der Staatsbürgerzeitung. Dazu, um den Bourgeois zu imponieren, ist er ganz und gar nicht zusammengetreten. Proletarische Kongresse sind eben keine auf Effekt berechnete pompöse Veranstaltungen, wo einige Beuhämmer und Schön-schwäger in schauspielerischen Poien geschwollene Phrasen zum Besten geben. Zu ernster, strenger politischer Arbeit sind sie da. „Wir kommen nicht zu ernten her, wir kommen, um zu säen“, heißt die Parole. Ob sie den Bourgeois imponieren oder nicht, ist uns herzlich gleichgültig. Die Hauptsache ist, daß die Saat für künftige Ernten fleißig ausgestreut wird, und das ist auch auf diesem Kongress geschehen, in den Kommissionen mehr als im Plenum, und hat das Säen der Bourgeoisie nicht imponiert, so wird ihr dereinst die Ernte um so mehr imponieren.

Mag sich also die Bourgeoisie mit dem beruhigenden Gefühl aufs Ohr legen, daß der Kongress Fiasko gemacht hat. Wir sind mit diesem Fiasko vollauf zufrieden, so zufrieden, daß wir dem nächsten internationalen Kongress (von den Anarchistenfandalen abgesehen) auch ein solches Fiasko wünschen.

Alles in allem: Der Kongress hat die Verwirklichung des Wortes: „Proletariat aller Länder vereinigt Euch!“ um eine ganz beträchtliche Strecke gefördert. —

### Politische und volkswirtschaftliche Uebersicht.

Zum Londoner Kongress bemerkten die Grenzboten, Zeitschrift für Politik, Literatur und Kunst: „Die Blätter aller bürgerlichen Parteien stimmen darin überein, daß es Thorheit wäre, von einer Partei, die einen so schwachen Bruchteil der europäischen Bevölkerung umfaßt, und deren nach Hülfern und Setzen gespaltene Mitglieder so uneinig sind, den Umsturz der europäischen Staats- und Gesellschaftsordnung zu fürchten. Sollten dieselben Blätter, die heute über die Ohnmacht der Sozialdemokratie spotten, nach einigen Monaten Ausnahme-maßregeln gegen die verachtete Partei fordern, so

würden wir nicht ermangeln, ihnen aufs neue zu sagen, daß sie die Besorgnis um den Bestand des Staates nur vorschützen, um ihre Ohner, die Großunternehmer, von den Unbequemlichkeiten zu befreien, die ihnen durch die Koalitionsfreiheit der Arbeiter und durch einen energischen Arbeiter-schutz bereitet werden.“ Eine bittere Pille; wir wünschen gute Verdauung Tantchen! —

Die Schwierigkeiten, mit denen die Ver-anstalter und Besucher des Kongresses zu kämpfen hatten, werden von dem Professor Karl Diehl an der Hallischen Universität im deutschen Wochenblatt wie folgt gewürdigt: Die Schwierigkeiten internationaler Vereinbarungen auf dem Gebiete der Arbeiterfrage hat sich des öfteren schon gezeigt; die internationale Arbeiterschuttkonferenz in Berlin im März des Jahres 1890 sollte sich über ein gemeinsames Arbeiterschuttsprogramm für die beteiligten Länder einigen; da dem Fortschritte der nationalen Arbeiterschuttsgesetzgebung vielfach die Konkurrenz solcher Länder, die in dieser Hinsicht noch zurückgeblieben sind, entgegensteht, wollte man sich wenigstens für ein gewisses Minimalprogramm entscheiden, dessen Durchführung die Delegierten ihren Regierungen hätten empfehlen können. Was war aber das Resultat? Nur einzelne sehr nebensächliche Anträge wurden einstimmig angenommen; die Abstimmung über alle wichtigeren Arbeiterschuttsbestimmungen ergab jedoch die größten Meinungsverschiedenheiten. Die durch natürliche Umstände (Klima zc), wie durch soziale Verhältnisse (Stand der sozialpolitischen Gesetzgebung, Schul- und Militäreinrichtungen zc) bedingten nationalen Verschiedenheiten erwiesen sich als so groß, daß ein gemeinsames Vorgehen in dieser so wichtigen Kulturfrage nicht zu erzielen war.“ Und auf der Arbeiterschuttkonferenz waren die „Gebildeten“ aller Länder mit moderner Produktion vertreten, und auf dem Kongress in London Proletarier der schwieligen Faust und des Geistes. — Wie schon an leitender Stelle ausgeführt, wurden sämtliche Anträge nahezu einstimmig angenommen. Die Bedeutung dieses Kongresses spricht sonach für sich selbst. —

### Das Verhältnis zwischen Sozialismus und Anarchismus

wird vom Professor Diehl gleichfalls besprochen. Gegenüber der bürgerlichen Presse, deren Unfähigkeit für das Verständnis sozialer Probleme nur durch ihre — Ungeniertheit übertrifft wird, ist das Zeugnis eines Mannes, der sich berufsmäßig und ernsthaft mit solchen Dingen befaßt hat, nicht ganz wertlos. Während die bürgerlichen Blätter nicht müde werden in den Beteuerungen: Sozialismus und Anarchismus sei eins (lies Beilage), sagt Professor Diehl: „Auf dem Züricher Kongress 1893 plötzten die Gegen-sätze wieder heftig aufeinander... namentlich waren es die Anarchisten, die zu den heftigsten Debatten und stürmischsten Szenen Veranlassung gaben; daß sie schließlich vom Kongress gänzlich ausgeschlossen wurden, ist die selbstverständliche Folge ihres durchaus von den übrigen sozialistischen Parteien verschiedenen Standpunktes. Es ist uns leicht undenkbar, daß sich Vertreter zweier Sozialanschauungen, die wie Feuer und Wasser verschieden sind, zu irgend welcher gemeinsamen Thätigkeit verbinden können. Wir wiesen oben auf die grundverschiedene wirtschaftliche Theorie beider Systeme hin; wesentlich ist aber außerdem auch ihre gänzlich verschiedene Taktik. Die Anarchisten sind Anti-Parlamentarier; nach ihrer Ansicht ist jede Anteilnahme an der Gesetzgebungsmaschine unnütz; da sie überhaupt gegen jede Autorität sind und ihr Ideal in einem Gesellschaftszustande erblicken, wo den in freier Vereinigung verbundenen Individuen möglichst die volle persönliche Freiheit erhalten wird, wollen sie auch von einer Neugestaltung der Gesellschaft mit Hilfe der gesetzgebenden Gewalt nichts wissen; eine Beteiligung an den Wahlen zu einer gesetzgebenden Körperschaft ist danach sinnlos, da eine Vernichtung der bestehenden Gewalten, nicht aber ein Paktieren mit ihnen der richtige Weg zum Ziele sei; — sie wollen eine radikale Partei der sozialen Revolution sein und verwerfen daher die ihnen viel zu schwerfällig dünkende Taktik der Mitarbeit bei den gesetzlichen Vertretungskörpern.“ Das sind Belehrungen, die auch anderwärts heute jedem zugänglich sind, der sich darum bemüht. Aber unsere unnohnen Gegner wollen das nicht wissen: sie treiben verächtliche Verleumdungspolitik nach dem Rezept: „es bleibt immer etwas hängen“. Diese Banditenmoral einmal gehörig zu brandmarken, gehen wir die Ausführungen eines ehrlichen Gegners hier wieder. —

Wegen Gotteslästerung und Majestätsbeleidigung hatte sich vor der Ferienkammer in Bruthen der Hüttenarbeiter Simon Janischowski aus Rosdzin zu



verantworten. Die unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführte Verhandlung endete mit Freisprechung des Angeklagten, weil erwiesen wurde, daß der Mann damals betrunken gewesen war.

Herr Bronsart v. Schellendorff soll sein Abschiedsgesuch eingereicht haben und die Entscheidung über dasselbe noch nicht gefallen sein. Der Grund der Ministerpräsidenten soll in Differenzen über die Reform der Militärstrafprozedur liegen.

Für die Reform des Militärstrafverfahrens tritt in der Deutschen Juristenzeitung Geh. Justizrat Oberauditeur a. D. Solms ein. Solms weist eingehend nach, daß das heutige Verfahren keinerlei Gewähr für eine zweckdienliche Rechtsprechung bietet und erklärt, die Vermeidung, daß jede Aenderung dieses Verfahrens notwendig zu einer Schädigung der Disziplin führen müsse, sei nicht gerechtfertigt. Sie dürfte schon durch das in Bayern gegebene Beispiel widerlegt sein. Auch darf man sich nicht über die Stimmung in der Armee täuschen; das Bedürfnis nach einer zweckgemäßen Reform der Militärstrafrechtspflege ist in ihr seit langer Zeit reger; nur hindern die militärischen Einrichtungen, daß das Verlangen nach Befriedigung in die äußere Erscheinung tritt.

Aus Berlin wird der Magdeburgischen Zeitung telegraphiert: Fürst Hohenhausen hält an der Hoffnung fest, dem Reichstag im Herbst eine Vorlage betreffend die Militärstrafprozedurreform machen zu können. Wenn der Kriegsminister Bronsart von Schellendorff seine Entlassung eingereicht hat, so hängt dieser Schritt nicht mit dieser Angelegenheit, sondern mit persönlichen Fragen, den Reibungen mit dem Militärkabinet, zusammen. „Reibungen“ im Militärkabinet. Das klingt ja recht kriegerisch. Wer bekämpft fürder die Sozialdemokratie mit den Spitzen des Stiefels?

Was geht vor? Herr v. Boetticher traf nach einem vorausgegangenen Depeschenwechsel mit dem Reichskanzler am Donnerstag in Berlin ein. Er beabsichtigt bis nach der Rückkehr des Kaisers hier zu bleiben. Auch Freiherr v. Marschall hat seinen Urlaub, der noch einige Tage währt, unterbrochen und ist nach Berlin zurückgekehrt. Ebenfalls ist der Justizminister Schönstedt hier eingetroffen. Wird wieder einmal lukanisiert?

Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Bekanntmachung betr. das Ausscheiden des Fleischergewerbes aus der Nahrungsmittelindustrie-Berufsgenossenschaft und die Bildung einer besonderen Berufsgenossenschaft für dasselbe.

Schweiz.

Das Verdienst der Sozialdemokratie.

Daß der moderne Staat den Wohlfahrtszweck in den Vordergrund seiner Aufgaben gestellt hat, ist das Verdienst der Sozialdemokratie und der organisierten Arbeiterschaft, in der Schweiz insbesondere des Hilfvereins. Er darf auf diese Kulturarbeit und deren Erfolg stolz sein. So sprach Dr. Würi am Grütlicentralfest. Dr. Würi ist zur Zeit obergerichtlicher Regierungsrat und früher war er in der eidgenössischen Verwaltung tätig. Er muß es also wissen.

Holland.

Seitdem ein großer Teil der Lehrer, vornehmlich der jüngeren, dem Sozialismus anhängt, versuchen die Behörden, durch Brottaub usw. die Leute einzuschüchtern. Entlassungen wegen sozialistischer Propaganda werden gewöhnlich von der Regierung nicht zugelassen, findet man aber etwas anderes, dann fliegt der betreffende Lehrer aus dem Amt. So ist jetzt der Redakteur des Volkskulturschreibers, der Herrsch der Harrog, vom Generalrat in Amsterdam entlassen, weil er zwei Oberlehrer „beleidigt“ haben soll. Den Harrog ist ein tüchtiger Redner und Schriftsteller, dessen Tätigkeit als Propagandist den Herren schon längst ein Dorn im Auge war.

Frankreich.

Die Franzosen sind jetzt schon außer Rand und Band über die Ehre, die ihnen widerfahren wird, weil ein Mensch, den die Gasse des Zufalls und eine verhängnisvolle Entzündung der Nasenblase ohne alle persönliche Verdienste zum Herrscher über viele Millionen gemacht hat, sie beiraten soll. Das würdelose Gerede der angeblichen Republikaner reizt fast zu hysterischen Hebeln: die verlorne französische Bourgeoisgesellschaft, die in der blühenden Jagd nach Augenblitzgewinnen alles, aber auch alles preisgibt, was man als Ehre, Stolz und Ideal zu begehnen pflegt, ist nicht das Schrecklichste. Ihre feilen Blätter werden nicht müde, das Demokratium ihnen jetzt zu verrieten, mit dem man den öffentlichen Halbschabern zu empfangen gedenkt. Deutsche öffentliche Blätter sind so hoch, einen Tropfen Schmei in den Champagner nicht zu lassen: sie waren vor dem abgelaufenen amerikanischen Winter in Paris. Der Erfolg wird sein, daß der Nikolaus noch mehr zittert, wie bisher. Der Temps veröffentlicht ein Telegramm aus Wien, das im Publikum große Aufregung erregt, in diplomatischen Kreisen jedoch wenig Glauben findet. Das Telegramm besagt, Kaiser Franz Joseph habe dem Kriegsminister und die Chefs der österreichischen Armee nach Jützel befohlen, um die Einzelheiten der Räumung von China das Wort zu sagen. Der wichtigste Zweck sollte jedoch gewesen sein, über eine bevorstehende Mobilisierung der Armee zu beraten, welche die Dünkirchen von Seiten Angelnicht zum anderen notwendig machen könnte. Der Kaiser habe dem Chef der Marine ebenfalls zu Jützel befohlen.

Orient.

Selbständigkeit für Areta.

Der gestern vom Londoner Standard erwähnte Vorschlag, Areta volle Autonomie unter der Krone der Großmacht einzuführen, ist von Lord Salisbury bereits dem Kaiser von Österreich mitgeteilt worden. Eine Berliner Meldung des Standard Daily Telegraph besagt: „Es heißt hier (in Berlin), Lord Salisbury beabsichtigt die Herstellung der Autonomie für

Areta. Angeblich schweben zwischen den verschiedenen Kabinetten bereits Unterhandlungen dieserhalb. Wenn Rußland und Oesterreich willens sein sollten, diesen Vorschlag anzunehmen, werde auch Deutschland ihn unterstützen. Der Kaiser und seine Regierung werden jedwede Verständigung zwischen London und Petersburg bewillkommen.“ Eine Einigung der Großmächte war bisher an dem hartnäckigen Widerstand gescheitert, den Lord Salisbury jedem Vorschlage, den irgend eine europäische Macht zur Lösung der Aretafrage gemacht hätte, entgegensetzte. Dies gilt in gleichem Maße von dem vom Grafen Soluchowski ausgegangenen Blockadevorschlag wie von jedem anderen, der bisher aufgetaucht war. Bei diesem Verhalten des englischen Kabinetts konnte die Vermutung aufstehen, daß Lord Salisbury ein Interesse daran habe, die Lösung der Aretafrage hinauszuschieben, um die russische Diplomatie auf dem Balkan zu beschäftigen und dadurch von der Wahrnehmung der Fragen abzuhalten, die Rußland und England in Ostasien beschäftigen. Diese Vermutung wird zertört durch den jetzigen Vorschlag des Lord Salisbury und durch den Eifer, mit dem er ihn den Kabinetten der europäischen Großmächte empfiehlt. Ob der Vorschlag ausgeführt wird, steht allerdings dahin.

Der Arbeiter-Sängerbund.

Der zieht daher im Massenschritt,  
In dichten Reih'n und gleichem Rang,  
Wo hoch und frei die Banner wehn,  
Bei Hörnerklang und frohem Sang,  
Wo jedes Auge hell und klar  
Und wohlgenut die Mannesbrust,  
Wo froh der Geist sich aufwärts schwingt  
Der Menschenwürde sich bewußt!  
Jubelnd erschallt aus des Herzens Grund:  
Das ist der Arbeiter-Sängerbund!

Wo gilt kein Hochmut und kein Stolz,  
Wo sind die Brüder alle gleich  
Im deutschen Wort und deutschen Lied,  
Getragen von der Töne Reich?  
Wo ist's, daß stets der Grundakkord  
Sich fesselnd um die Herzen schlingt,  
Wo gilt das echte Sängervort:  
Nicht daß man singt, nein, was man singt!  
Jubelnd erschallt aus des Herzens Grund:  
Das ist der Arbeiter-Sängerbund!

Wo gilt ein Wort, ein Handschlag noch,  
Wo ist der Sänger auch ein Mann,  
Wo steht das Wort, das deutsche Wort  
Noch siegreich in der Freiheit Mann?  
Wo hinkt man niemals feige sich  
Vor Tagesgöhen fallchen Ruhms,  
Wo steht das Lied, das deutsche Lied  
Im Dickel des wahren Menschentums?  
Jubelnd erschallt aus des Herzens Grund:  
Das ist der Arbeiter-Sängerbund!

D'rum tou' es hell, d'rum tou' es frei  
In dieser schönen Feierstund:  
O, wachle, bläue und gedieh!  
In wahrer Bruder-Sängerbund!  
Daß, wenn man fragt: Wer hallt einst mit  
Die arme Menschheit zu befrei'n?  
Im Massenschritt und Massenschritt  
Die frohe Antwort möge sein —  
Jubelnd erschallt aus des Herzens Grund:  
Das war der Arbeiter-Sängerbund!

Tages-Chronik.

Magdeburg, 15. August 1896

Weshalb unsere Freundschaft gegenüber den Anarchisten... (Text continues with a detailed analysis of anarchism and its impact on society, discussing the relationship between the state and the individual, and the role of the worker in society. It mentions the influence of anarchists on the labor movement and the need for a more organized and conscious workforce.)

tragikomischen Internas der Parteiwangen und Schweine, die... (Text continues with a satirical and critical commentary on the political and social conditions of the time, particularly focusing on the role of the press and the actions of various political groups. It discusses the hypocrisy and self-interest of those in power and the need for genuine reform.)

Der Vernichtung der Sozialdemokratie... (Text continues with a discussion on the political strategies and goals of the Social Democratic Party, addressing the challenges they face and the need for a more unified and effective approach to their political work.)

Zu dem Organ der Handlungsgehilfen richtet Otto Sp... (Text continues with a report on the activities and concerns of the trade union for clerical workers, discussing their demands for better working conditions and representation.)

Die Maschinenfabrik-Actiengesellschaft Magdeburg... (Text continues with a report on the activities of the Magdeburg Machine Works, discussing their production and the impact of their work on the local economy.)

Die herichtigte Liste der zu den Stadtverordneten... (Text continues with a list of candidates for the city council and a discussion on the upcoming elections, including the names of various candidates and their political affiliations.)



interpelliert. Hierüber liegt der Magdeburgischen Zeitung folgender Bericht vor: Stadtverordneter Körner stellt an den Magistrat die Anfrage, ob ihm bekannt sei, daß in mehreren Häusern der Alten Neustadt verschiedene, zweifellos auf den Genuss von schlechtem Brunnenwasser zurückzuführende Typhusfälle vorgekommen seien, ob Vorkehrungen dagegen bereits getroffen seien oder getroffen werden sollten, und ob es nicht angebracht erscheine, das Wasser sämtlicher Brunnen der Alten Neustadt wiederholt bakteriologisch untersuchen und, wenn das Wasser sich nicht als gut erweist, die betreffenden Brunnen sofort schliessen zu lassen. Bei Begründung der Anfrage, zu deren sofortiger Beantwortung sich der Magistrat bereit erklärt, betont Stadtverordneter Körner, daß der Typhus in einem Hause epidemisch aufgetreten sei, daß er die bakteriologische Untersuchung aller Brunnen der Alten Neustadt für eine bringend notwendige Vorsichtsmaßregel halte, und daß auch die Kanäle nach der Schifferstraße nicht den richtigen Abfluß haben, da sie sich durch sehr feine Ausbünstungen höchst unangenehm bemerkbar machten. Bürgermeister Fischer erwidert, daß die erforderlichen Vorsichtsmaßnahmen und Vorkehrungen bereits getroffen seien. Das Wasser der Straßenbrunnen wird fortwährend und regelmäßig chemisch untersucht; sobald es irgendwie verdächtig erscheine, werde eine Probe zur bakteriologischen Untersuchung in das Laboratorium der Sudenburger Krankenanstalt gesandt und dort sehr sorgfältig und gewissenhaft untersucht. Ein Brunnen in der Hohenpfortestraße, in dem Typhusbazillen bei der Untersuchung gefunden seien, wäre sofort geschlossen worden. Es seien in den letzten Wochen überhaupt 16 Typhusfälle vorgekommen, darunter einer mit tödlichem Ausgange. — Die Gerüchte über Massenerkrankungen am Typhus in der Neuen Neustadt wurden für unbegründet erklärt. — Die Anträge des Stadtverordneten Körner, eine bakteriologische Untersuchung des Wassers der verdächtigen Brunnen, besonders der Alten Neustadt in gewissen Zeiträumen wiederholen, die Hausanschlüsse mit möglichster Vorsicht und Sorgfalt ausführen und die Kanäle, bei denen sich ein schlechter Geruch bemerkbar macht, öfter spülen zu lassen, werden angenommen; desgleichen die Anträge des Stadtdr. Bartels, den Brunnen vor dem Hause Hohenpfortestraße 50 zuzuschütten und die Kanaleinschlüsse in der Alten Neustadt zu desinfizieren. —

Eine Luftbarkeitssteuer hat das Stadtverordnetenkollegium von Dortmund beschlossen. Bei der Beratung dieser Sache gab der Stadtverordnete Wilkens, der Direktor des Eisenbahnbauwerks Rote Erde und Vorstandsmittglied des national-liberalen Bürgervereins einen beweglichen Schmerzschrei zum besten. Er sagte, die vorgeschlagenen Sätze der Luftbarkeitssteuer seien ihm noch lange nicht hoch genug, es müsse noch viel toller kommen, denn das Arbeitervolk tanze Sonntags die ganze Nacht und komme Montags mit einem dicken Kopfe zur Arbeit. Da den Arbeitervereinen Dortmunds die Abhaltung von Vergnügungen konsequent untersagt wird, erniet die dort herrschende Klasse nur die Frucht dessen, was sie selbst gesät hat. Die sozialdemokratischen Arbeiterorganisationen üben in puncto der Nachtschwärmerei einen höchst sittigen Einfluß aus. Anstatt der Arbeiterorganisationen protegiert die herrschende Klasse aber die Krieger-, Gesangs-, Schützen-, Turn- und dergleichen Vereine, bei denen grobmaterielle Vergnügungen die Hauptrolle spielen. —

**Bitterfeld.** (Glück auf.) Auf der Grube Antonie bei Bitterfeld verunglückten die Sudenarbeiter Schöpl und Strandsky, beide wurden nach dem Bergmannstode gebracht werden. Der Bergmann Strandsky aus Siegetroda wurde im Einrichtungsstadium bei Helbra durch niedergehenes Gestein tödlich verletzt. —

**Eine Kuppelstange.**  
Eine schon wiederholt zur Verhandlung angestandene umfangreiche Kuppelstange, die schon seit dem Jahre 1893 spielt, fand Donnerstag in Halle durch die Freisprechung des wegen Kuppelstange angeklagten Restaurateurs Friedrich Meißel ihre Entscheidung mit der Begründung, es liege ein

non liquet (die Sache sei nicht klar) vor. In dem in der Schulstraße befindlichen Restaurant des Angeklagten verkehrten „seine Herren“ und junge Damen, Bürgerkämmerer von Halle, die anscheinend reichen Wollklingen zum Opfer gefallen waren. Als Zeugen wurden aufgerufen einige Kriminalbeamte, mehrere junge Mädchen im Alter von 18—20 Jahren, damals 16—18 Jahren, einige Kaufleute und die Herren Freiherr v. Egloffstein, sowie ein Einjährig-Freiwilliger, Herr v. Wintewsky. Die Verhandlung entzog sich, wie die im Hüllerschen Kuppelprozeß der Öffentlichkeit. —

**Leipzig** (Sittlichkeitsverbrechen.) Vor der ersten Kammer B des Königl. Landgerichts fand am Donnerstag der 75jährige Greis, der Sutsanzgänger Raschke aus Borna, angeklagt aus § 176 3 St. G. B. Auf der Bogenbank hatten elf Mädchen im Alter zwischen 4 und 8 Jahren Platz genommen. Raschke wird das Ende der ihm anerkannten Straftaum erleben, denn das Landgericht erkannte auf elf Jahre Zuchthaus. —

**Ostende.** (Feuer in der Kirche.) Die Peter-Paulskirche feiert Freitag Mittag in Flammen. Das Feuer ist durch Diebstahl, welche an dem Dach der Kirche arbeiteten, verursacht worden. Das Feuer hat die Häuser der Nachbarschaft ergriffen. —

**Fridtjof Nansens Rückkehr.**

In dem Augenblick, da wir alle gespannt auf Mitteilungen über die Nordpolfahrt Anders warten, trifft die Nachricht von der Rückkehr eines andern kühnen Nordpolforschers ein: Fridtjof Nansen ist in seiner Heimat eingetroffen. Nansen selbst hat von Bardø, an der Nordspitze Norwegens am Varanger Fjord unter 70 Grad nördl. Br., einem Blatt in Christiania seine Heimkehr angezeigt: „Wohl in Heimat eingetroffen nach einer glücklichen Expedition“. Mit ihm zugleich ist sein Begleiter Johannsen zurückgekehrt.

Ueber die Ergebnisse Nansens liegen folgende Meldungen des Wolffschen Bureaus vor: Nansen und Lieutenant Johannsen sind seit Frühjahr 1895 auf dem Eise gegangen. Sie verließen am 14 März 1895 Nansens Schiff „Fram“ auf dem 84 Grad nördl. Br., um das Meer weiter nordwärts zu untersuchen, als der „Fram“ vorgebrungen war. Die Expedition hat ihren Plan ausgeführt, hat sich nordwärts von den Neusibirischen Inseln durch das Polarmeer gedrängt und das Gebiet bis 86 Grad 14 Min. unterucht; nördlich vom 82. Grad wurde kein Land mehr gesehen. Nansen und Johannsen wandten sich alsdann südwärts nach Franz-Josefsland, wo sie überwinteren, Bärenfleisch und Walfischspeck waren hier ihre Nahrung. Hier war es auch, wo sie Jackson und den „Windward“ antrafen; auf letzterem langten sie Donnerstag nachmittags 4 1/2 Uhr bei bestem Wohlfsein in Bardø an. Der Dampfer „Windward“ war auf der Reise, um die Jackson-Expedition zu verproviantieren. Nansen hat sein Ziel, den Nordpol, nicht erreicht, ist aber 4 Grad nördlicher als irgend jemand vor ihm gekommen.

Ueber das Schicksal des Schiffes Nansens, „Fram“, widerprechen sich die bisher vorliegenden Berichte: In einer Mitteilung an die Stockholmer Zeitung Dagens Nyheter heißt es: „Man nimmt an, der „Fram“ werde nach der Ostküste Grönlands treiben.“ Andererseits wird aus Bardø telegraphiert: „Der „Fram“ wird in Bardø oder in Bergen bald erwartet. Das Schiff hat sich als Eischiff vortrefflich bewährt. An Bord ist alles wohl.“ In einem späteren Telegramm heißt es: „Nansens Schiff „Fram“ ist im Eise auf der Höhe des 84. Grades nach Westen getrieben; das Schiff wird in Spitzbergen erwartet.“ Ueberall, wohin Nansen vordrang, war Eis, jedoch mit großen Waten. Das Wasser hatte hier eine Tiefe von 3800 Metern, die ersten 190 Meter zeigten Kälte, der größeren Tiefe hatte das Wasser einen halben Grad Wärme, wahrscheinlich wegen des Golfstromes. Wegen bisher unbekannter Schären konnte Nansen die Mündung des Olenesflusses mit dem „Fram“ nicht einlaufen, um Hunde an Bord zu nehmen. Die Folge davon war, daß er keine ausreichende Anzahl von Hunden hatte und somit

am 86. Grade 15 Minuten umkehren mußte. Mit einer genügenden Anzahl von Hunden und Kajaks wäre der Nordpol erreicht worden. Die Landreise war sehr mühevoll; die wissenschaftlichen Resultate sind ausgezeichnet. Im Herbst 1895 kam Nansen an der Nordküste von Franz-Josefs-Land an und errichtete dort ein steinernes Haus, in dem er während des ganzen Winters wohnte. Im Frühjahr 1896 kam die Jackson-Expedition an.

Die größte bis dahin erreichte Höhe erforschte im Jahre 1883 der Amerikaner Lockwood von der Lady Franklin Bai aus; sie war 83 Grad 24 Min. Da Nansen bis 86 Grad 14 Min. vorgebrungen ist, hat er die Polarforschung um mehr als 40 geographische Meilen weiter vorwärts gefördert. —

**Neueste Nachrichten.**

**Berlin.** Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung erklärt die Nachricht der Deutschen Tageszeitung von einer demnächstigen außerordentlichen Revision der Invalidentar- und Altersversorgungskarten im ganzen deutschen Reich für falsch. —

**Paris.** Die sozialistischen Deputierten Sembat und Baillant und der Führer der Gruppe der Altsannan wollten heute in der Arbeitsliste über den Londoner Kongreß berichten. Das Ministerium verbot diese Berichterstattung. —

**Pittsburg.** Ein gewaltiger Plagenregen verursachte hier und in Alleghany starke Ueberschwemmungen. Der Verkehr ist unterbrochen. 30 Personen sind umgekommen. In der Umgebung wurden Brücken und Häuser fortgeschwemmt. —

**Sicilien.** Die Hitze hat hier einen unerträglich Grad erreicht, und zwar 48 Grad Celsius. Dem Sonnenstich sind in Palermo vorgehert 21 Menschen zum Opfer gefallen. —

**Veretne, Versammlungen, Vergnügungen etc.**

Am Montag den 17. August, abends 8 1/2 Uhr, spricht in der „Höflich Bierhalle“ der Abgeordnete Albert Schwan in einer **Gewerkschaftsversammlung** über das Thema „Die Arbeiterbewegung, ihre Ursachen und Wirkungen.“ Die Gewerkschaftsmitglieder werden erucht, schon jetzt für diese Versammlung zu agitieren, damit der Besuch ein guter wird. —

**Freie Religions-Gesellschaft.** Am Sonntag, den 16. August, vorm. 9 1/2 Uhr, spricht Prediger Dr. Kramer im Gemeindehause, Marktstraße 1, über „Freiheit.“ Gassen ist der Zutritt gern gestattet. —

**Fernerleben, Salbe, Westküsten.** In der letzten Mitteilungsversammlung des Arbeiterbildungsvereins, welche am 2. August abends 8 Uhr stattfand, wurde beschlossen, zur Erinnerung an Ferd. Lassalle am 30. August von nachm. 3 Uhr ab. in dem Lokale des Herrn Vauß in Fernerleben ein Vergnügen zu veranstalten, bestehend in Konzert und Aufführung lebender Bilder, dem sich ein Ball anschließen wird. Aus Gasse, durch Mitglieder eingeführt, haben zu diesem Vergnügen Zutritt; auch werden beliebige Mitglieder aufgenommen. —

Sonabend, 15. August:  
Buchbinder-Verband Magdeburg. Abends 8 1/2 Uhr Versammlung im Molke-Restaurant, Steinstraße 5.

Montag, den 17. August:  
Naturheil-Berein Neue Neustadt. Mitglieder-Versammlung abends 8 1/2 Uhr im „Weißen Hirs“, Friedrichsplatz Nr. 2  
Deutscher Metallarbeiter-Verband (Friedrichs-Bau) Abends 8 Uhr Versammlung im Restaurant „Halla“, Dorotheenstraße 14  
Berein der Köpfer und Bewußtlosen. Mitglieder-Versammlung abends 8 1/2 Uhr in der Central-Herberge, Kl. Klosterstr. 15/16.  
Berein Deutscher Schuhmacher, Filiale Magdeburg. Mitglieder-Versammlung abends 8 1/2 Uhr im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke 38.  
Gesangverein der Barbier- und Friseurgehilfen. Jeden Montag Versammlung in der Centralherberge, Kl. Klosterstr. 15/16. —

**Briefkasten.**

**N. und H.** Lesen Sie aufmerksam die Artikel gegen die Anarchisten in heutiger Nummer. Wir halten den Grundbehauptung nicht mit uns, ist gegen uns. Und wer gegen uns ist, was bekämpft werden. — **H. B.** Das Nothwehr-Institut steht in sämtlichen Arbeiterblättern. Die dort angebrochenen Streitigkeiten sind unersetzlich und beilegt. Die Forderungen der Arbeiter bewilligt. — **H.** Hamburg. Mit Material versehen. Gruß. —  
Verschiedene Eingekandt sind wegen Stoffandrang für die nächste Nummer zurückgestellt worden. —

	13. Aug.	+ 0 63	14. Aug.	+ 0 53	0 09
Wolke	13. Aug.	+ 0 63	14. Aug.	+ 0 53	0 09
Druck	„	„	„	„	„
Lozan	„	+ 1 48	„	+ 1 44	0 04
Wienberg	„	+ 2 20	„	+ 2 10	0 10
Köln	„	+ 1 82	„	+ 1 70	0 12
Halle	„	+ 2 34	„	+ 2 27	0 07
Sachsen	„	+ 2 26	„	+ 2 20	0 06
Magdeburg	14. Aug.	+ 1 93	15. Aug.	+ 1 96	0 02
Leipzig	12. Aug.	+ 2 72	14. Aug.	+ 2 66	0 06
Wittenberg	„	+ 2 47	„	+ 2 34	0 13
Darmst.	„	+ 2 18	„	+ 2 02	0 16
Berlin	„	+ 2 20	„	+ 2 09	0 11

**J. Kirstein, Manufakturwaren- und Reste-Geschäft, Breiteweg 181, 1 Etage, Eing. Himmelreichsstr.**  
Feste Preise. — Umtausch gestattet.  
Für **Aussteuer** empfehle in großer Auswahl zu thatsächlich sehr billigen Preisen  
**Bettsatins, Inletts, Leinen für Laken u. Nachtwäsche, Lusianna-tuche, Bettdecken, Barchente usw., ferner: Kammgarn, Buckskins, Cheviots für Herren- u. Knaben-Anzüge.**

**Mantelfabrik S. Groß Wwe.**  
„**Roths Schloss**“  
führt  
1400  
Cudkleider für Damen von 12 Mk. an.  
Cudkleider für Kinder im Alter v. 8 Jahren von 4 Mk. an.

**WIRTSCHAFT**  
Weg. vorgerückter Saison empfehle zu herabgesetzten Preisen  
**Herren- und Knaben-Anzüge** von 8 Mk. an  
**Wiener Konkurrenz-Verein**  
J. Marcus  
Jakobsstraße 46.

**Sommer-Hosen** 1369  
in größter Auswahl fabriziert  
**G. Gehse**  
Magdeburg  
Johannisstraße 14  
neben dem Wilhelm-Theater.  
Bestes und renommirtestes Arbeiter-Garderoben-Geschäft  
Magdeburgs.  
Gegründet im Jahre 1820.  
Reelle Arbeit! Solide Preise!



**Diese Woche**  
gelangen folgende  
**Gelegenheitsposten**  
bedeutend unter regulären Preisen zum Verkauf.  
**Grosse Posten**  
**Crêpons**  
für Kleider und Blusen per Meter 30 Pfg.  
**Grosse Posten**  
Batiste, Crêtons u. Madopolams m. Bordure  
gute Qualitäten, wasserdicht garantiert, p. Mtr. 30 u. 33 Pfg.  
1898  
**Grosse Posten**  
**Baumwollzeuge**  
solide Fabrikate für Haus- und Straßenkleider, garantiert wasserdichte Ware in  
neuen hübschen Mustern, Kleid p 7 Mtr. 2.30 bis 4.50 Mk.  
Außerordentlich große Auswahl, beste Fabrikate  
Stoffe für Herren-Anzüge, Knaben-Anzüge, Hosens,  
Joppen, Paletots etc.  
**Grosse Sortimenten**  
Bettinlette, Bettsatins, Damaste, Bettdeulle  
und Lakenleinen (sämtlich in voller Bettbreite),  
Handtücher, Tischzeuge, Linon, Hemdentuch  
und Schürzenzeuge.  
für Händler und Wiederverkäufer stets größere Partien  
am Lager  
**Isidor Gabbe**  
Breiteweg 9, 1 Treppe, neben d. Magdb. Feuerersch.  
gegenüber der Leiterstraße.

Die größte Auswahl schwerer  
engl. Lederhosen  
in bekannter Güte und tadellosem Sitz  
nur bei  
**A. Martens**  
11 Johannistadtstr. 11  
erste u. älteste engl. Lederhosen-  
Fabrik.  
Gleichzeitig großes Lager von  
**Sommer-Lederhosen**  
1403 in den schönsten Mustern

**Homöopathie!**  
Keine überaus großartigen u. sensationellen  
Kuren von der Bortigkeit der  
von mir angewandten Heilgüter.  
Selbst die veralteten Krankheiten sind in  
den allermeisten Fällen noch heilbar.  
**Visser, homöopath. Praktik**  
(Berliner: Raaben) 1216  
Magdeburg, Jakobstraße 3.

**Rud. Barfels**  
Buckau, Schönebeckstraße 29/30  
Edle Gärtnerkräbe.  
Spezialität: Aluminium-Gebisse.  
Zahnoperationen jeder Art.

89/90 Breiteweg 89/90.  
Nur noch kurze Zeit  
1313 verkaufe ich:  
Kleiderschränke und Verstellens mit  
Muschelaussatz zu 36 Mk., Bettstellen  
mit Matrassen, sehr gut, 40 und 42  
Federe, zu 28 u. 32 Mk. sowie Spiegel,  
Küchenschränke, Karichten, Tischbe,  
Stühle, alles zu außerordentlich  
billigen Preisen  
89/90 Breiteweg 89/90  
**Georg Mook.**

Bringe mein Barg- u. Möbelmagazin  
in empfehlende Erinnerung. Rob. Richter,  
Alte Kerkstr. 24. 1382

**Central-Herberge**  
(Grothums Gasthaus)  
Kleine Klosterstraße 15/16  
empfiehlt seinen vorzüglichen Mittags  
tisch sowie ein gut geführtes Speise-  
Branche und exquisites Bedienung  
gerichtet, ladet ersehnt ein  
1332  
**F. Grothum.**

„Concordia“  
am Sonntag, 16. August, vorm. 11 Uhr

**General-Versammlung**  
Branneburgerstraße 3.  
Wahlbestimmungen werden nach der Ver-  
sammlung mitgeteilt. Ferner wird  
das Rechnungsbuch vorgelesen  
**E. Boden, General-Sekretär**

**Dankagung.**  
Für die überaus reiche Kranzsende mit  
dem schönsten Gesichts, welches die Partei-  
genossen und Genossen des organisierten  
Kampfes, die Arbeiterkolonnen die Mitglieder  
des „Volkswaare“, sowie alle anderen  
Genossen und Bekannten meines Lieber,  
unvergesslichen Mann und unermesslichen  
langjähigen Helfer zu Teil werden lassen, an  
diesem Tage meinen dankbaren Dank  
Die trauernde Witwe  
**Haroline Schürwald nebst Kinder.**

**Waren**  
und  
**Möbel**  
auf Teilzahlung.  
**A. Friedländer**  
Breite Weg 118, 1 Tr.

**Eine Kapelle von 8 Mann**  
für Streich- und Blasinstrumente  
in den besten Schallstücken und besten  
Klanges bei 2. Banden. 1. Banden 27  
2. Banden 27

**Laut Beschluss**  
der  
**Magdeburger**  
**Concurrenz-Gesellschaft**  
**Breiteweg 189/190**  
gegenüber der Steinstraße, im ersten Stock  
werden wegen vorgerückter Saison,  
um schnellstens mit den großen Warenvorräten zu räumen,  
verkauft:  

Buckskin-Anzüge	von 10-18 M. an
Cheviot-Anzüge	12-24
Kammgarn-Anzüge	15-26
Gehrock-Anzüge	25-45
Herbst-Paletots	8-15
Buckskin-Jacketts	5-8
Buckskin-Hosen	2 1/2-6
Jünglings-Anzüge	7-12
Buckskin-Knaben-Anzüge	3
Waschechte Knaben-Anzüge	1 1/2
Haus- und Comptoir-Joppen	1 1/2
Arbeits-Anzüge	5
Prima Hamburger Lederhosen	4
Gute Arbeitshosen	1 1/2

  
Streng feste und billigste Preise.  
Auf jedem Stück Ware ist der Verkaufspreis in deutlich  
erkennbaren roten Zahlen und Druckschrift verzeichnet.  
**Magdeburger Concurrenz-Gesellschaft**  
in Firma Mayer & Co., Magdeburg.  
Größtes Spezialgeschäft für fert. Herren- u. Knabenbekleidung  
**Breiteweg 189/190,**  
gegenüber der Steinstr. 1 Treppe hoch. 1302

**Rischbieters Garten.**  
Jeden Sonntag:  
**Tanz-Kränzchen.**

**Zerbster Bierhalle.**  
Heute Sonntag:  
**Oeffentlicher Tanz.**  
Hierzu ladet ergebenst ein  
**Franz Königstedt.**

**Friedrichslust.**  
Heute Sonntag: TANZ.  
Ergebenst ladet ein  
**W. Gens, Leipzigerstraße 52.**

Buckau „**Thalia**“ Buckau  
Heute Sonntag: Tanz.  
Ergebenst ladet ein  
**C. Neumann.**

**Lemsdorf, Zum deutschen Kaiser.**  
Heute Sonntag: Gr. Tanzkränzchen.  
Bei günstiger Witterung gr. Preisregeln.  
Ergebenst ladet ein 1401  
**E. Schütze.**

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Filiale Magdb.-Buckau.  
**Versammlung**  
am Montag, den 17. August 1896, abends 8 Uhr im Bürgerhause,  
früher Thalia, Dorotheenstr. 14.  
Tages-Ordnung: 1. Vortrag „Was wir zum Kampf ums Dasein  
brauchen“. Referent: Ed. Adler, Sekretär der Halberstädter Sonntag-  
Zeitung. 2. Verbandsangelegenheiten, Fragekasten.  
Die Mitglieder werden ersucht, die dem Verbande fernstehenden Metallarbeiter  
auf diese Versammlung aufmerksam zu machen, um so dieselben zu dem Besuche zu  
veranlassen, damit dem Verbande neue Mitglieder zugeführt werden. 1405

**Küchenzettel der Magdeburg.**  
Volkshäuser.  
2. Küche Große Marktstraße 7;  
4. Küche Schönebeckstraße 61, Kreuzstr.  
Montag: Küchenzettel mit Speiseplan  
u. Brauereibüchsen. Bedienung: Müll-  
er.  
Dienstag: Küchenzettel mit Speiseplan.  
Mittwoch: Große Köchen mit Hammelfleisch  
Donnerstag: Große Köchen mit Rind-  
fleisch.  
Sa. - Wk. 50, S. - Wk. 40, 1. Br. Weg 30a.  
Di. - Wk. f. 2 auf d. S. Wk. 12 II L  
Stiegearbeiter, auch Arbeiter, 18  
bis 20 Jahre alt, sowie 2 tüchtige Ofen-  
setzer finden dauernde u. lohnende Beschäft.  
Dampfzettelwerk u. 6. Borchm.  
Hierzu eine Beilage, sowie  
Nr. 33 von Rosa Neßl.

190  
**Paul Bock**  
Lederhandlung und Schaft-Stepperei  
Rotheckersstrasse 1a  
empfiehlt seinen vorzüglich billigen  
**Sohlleder-Ausschnitt.**

**Der bedeutende Umsatz,**  
welchen ich in  
**Bettfedern**  
1365  
in der verhältnismäßig kurzen Zeit, seit ich dieselben führe,  
erzielt habe, beweist mir wiederum, daß es das verehrte  
Publikum wohl anerkennt, wenn ich  
**wirklich gute Ware preiswert**  
geboten wird. Durch bedeutende Vergrößerung meiner Ge-  
schäftslokation bin ich in der Lage, diesem Artikel eine be-  
deutende Ausdehnung geben zu können und führe ich von jetzt  
an außer den bereits geführten und bewährten Qualitäten  
noch vier neue Sorten,  
**die ebenfalls außerordentlich billig abgeben.**  
Sicherlich möchte ich nur noch, daß ich bei Bettfedern, ebenso  
wie bei allen von mir geführten Waren, ordentliche, sogenannte  
Zellware Qualitäten gar nicht führe, sondern  
**immer nur bessere u. beste Ware sehr billig verkaufe.**  
Beste federdicke Inletts,  
Drells u. Daumenköpfer, Bettzeuge, Bettlakenleinen,  
Bettlamaste, sämtliche Ausstattungs-Gegenstände,  
Randscheer, Tischtücher, Servietten, Bettdecken,  
Tisch- und Theegedeeke außerordentlich billig.  
Sowie neu eingeführte:  
Hochmoderne Kleiderstoffe, Seidenstoffe, schwarz,  
weiß und farbig, Buckskins, Kammgarns, Herren-  
Cherits, Gardines, Sofabezugsstoffe in Wolle und  
Pflisch, Teppiche in allen Größen, Vorleger, Läufer  
bei sehr guten Qualitäten zu sehr billigen Preisen.  
**A. Karger**  
Gelegenheitskauf-Geschäft  
8 Gr. Marktstraße 8.



## Sozialdemokratie und Anarchismus.

Bänger als zwei Wochen hindurch haben wir nunmehr alltäglich in der Kapitalisten- und Polizeipresse Artikel gefunden, die sich mit diesem Thema beschäftigen, und zwar anlässlich der Frage der Zulassung des anarchischen Elements zum internationalen Kongress in London. Daß der Kongress die Zulassung mit großer Majorität verweigert hat, wissen unsere Leser. Aber nun erst recht steht jene Presse, die gar zu gern durch die Anarchisten den ganzen Kongress verhindert gesehen hätte, in die Bärntrompete:

„Sozialdemokratie und Anarchismus sind zwei ganz gleiche Brüder“, — „die Anarchisten sind nur eine Spielart der Sozialdemokratie“, — „die Anarchisten sind ehrlicher als die Sozialdemokraten, sie verhalten ihre Ziele nicht“, — „die Offenheit, womit im Gegensatz zu den Sozialdemokraten die Anarchisten sagen, was sie wollen, ist anerkennenswert“, — so und ähnlich, in vielfacher Variation, wird die politische Tollheit und berechnete Lüge gegen die Wahrheit ins Feld gestellt.

Dieselbe Presse versichert, daß der Grundzug des Anarchismus in der vollständigen Verachtung aller Sittengesetze beruhe. Sie ahnt nicht, daß sie damit das „Geheimnis“ der Herrschaft des Anarchismus verrät. Derselbe ist das Kind der autoritären Gewalt und so alt wie der soziale Interessentkampf. Unter Verachtung aller Sittengesetze haben freie Räuber freie Völker unterdrückt und sich zu Fürsten „von Gottes Gnaden“ gemacht. Unter Mißachtung der „göttlichen Gebote“ haben solche Fürsten und ihre Ratgeber zur Befriedigung des Größenwahns zahllose massenmörderische Kriege entzündet. Und der hierarchische Anarchismus, die kirchliche Autorität, hat diesen Verbrechen am Menschentum Segen gespendet nicht nur, sondern bei deren Begehung mitgewirkt, ja nicht selten sie selbst herbeigeführt. Welche grauenhafte Propaganda der That hat der organisierte theologische Wahnsinn Jahrhunderte hindurch „zur größeren Ehre Gottes“ geübt, indem er die Ketzer abschlachtete! Die Geschichte der Fürstenthümer, die Geschichte der Kirche ist mit Blut geschrieben. Unser „altehrwürdiger“ Adel stammt zu einem erheblichen Teile von anarchischen Räubern und Mordbrennern ab, die das ganze Mittelalter hindurch die Propaganda der That nach Faustrecht übten. In gewaltigem Sturz der „göttlichen Ordnung“ hat das Bürgertum seine Bluttaxe empfangen; sodann hat es den Staat zum vollendetsten Klassenstaat gemacht und auf ökonomischen Gebieten sein Ideal der Anarchie in der That verwirklicht. Auf diese Gebiete herrscht längst der rohe Anarchismus. Die kapitalistisch-anarchische Wirtschaft, aufgebaut auf der Herrschaft der Besitzermacht, giebt beständig das Beispiel der Mißachtung des Menschenlebens, aller Sitten- und Moralgrundsätze, der heiligsten und unwandelbarsten Rechtsbegriffe. Nicht das Kind im Mutterleibe, nicht die Jugend, nicht das Geschlecht wird geschont, wenn der Mammon sein Opfer fordert. Das Leben, die Ehre, die Gesundheit, die Moral ungezählter Millionen hat er schon vernichtet. Die Bahn, die der Triumphezug des Kapitalismus genommen hat, ist gesättigt mit dem Blute, dem Schweiß, den Thränen unermesslichen Elends. Im Glorienschein des Despotismus und des Kapitalismus ging das Menschenrecht, die Menschenwürde der ehrlich arbeitenden Millionen unter.

Von diesem Anarchismus bis zu der Idee der „Anarchisten“, die man mit der Sozialdemokratie in einen Topf wirft, ist nur ein kurzer Schritt. Was wollen diese Anarchisten? Absolute Freiheit des Individuums; Vernichtung aller Einrichtungen, die dem Individuum Schranken auferlegen; allgemeines Chaos der fessellos dahinstürmenden Gesellschafts-Atome — die Ausgestaltung des Ideals der Kapitalmacht, der Bourgeoisie. Anders läßt sich der Anarchismus nicht definieren. Als er sich bemühte, in die Arbeiterklasse einzudringen und auch sofort Stimmen laut wurden, welche ihn mit der Sozialdemokratie identifizieren wollten, da hat letztere diesen Versuch ohne weiteres entschieden zurückgewiesen. Bereits auf dem Haager Kongress der Internationalen Arbeiter-Assoziation im Sommer 1873 — also vor nunmehr 23 Jahren — ist das gegenüber dem bakuninischen Anarchismus geschehen. Unser Friedrich Engels hat damals den Nachweis geführt, daß es sich bei der anarchischen Propaganda um ein Konplot gegen die Sozialdemokratie handle. Wer sich darüber informieren will, lese Friedrich Engels' Schriften: „Die Bakuninisten an der Arbeit“ und „Ein Komplott gegen die Internationale Arbeiter-Assoziation“.

Als unter dem Sozialistengesetz die Bismarckische Geheimpolitik sich des Polizei-Anarchismus bediente, um die deutschen Arbeiter der „Propaganda der That“ zuzuführen, bekam unsere Partei häufiger Gelegenheit, den grundsätzlichen Unterschied zwischen Sozialdemokratie und Anarchismus darzulegen. Wir hatten mit der offenkundigen Thatfache zu rechnen, daß der Polizei-Anarchismus beabsichtigt, den Sozialismus mit der „Propaganda der That“ zu identifizieren, mit dem Anarchisten-Schreien vor der sozialdemokratischen Bewegung grüßeln und für die gegen die Freiheit und die Rechte gerichteten Pläne der Reaktion Stimmung zu machen. Im Reichstage entschlüpfte dem preussischen Polizeiminister Frittlamer einmal das Geständnis: „Die Anarchisten seien ihm lieber als die Sozialdemokraten.“

Unsere Vertreter im Reichstage haben bei jeder Sozialistengesetzdebatte und bei Beratung der Umsturzsache im Reichstage die überzeugendsten Beweise dafür gebracht, daß die Leitung der anarchischen Propaganda in den Händen einer gewissenlosen politischen Polizei ruhe,

daß deren Organe — feile, bezahlte Subjekte — die Anführer „anarchistischer“ Verbrechen waren, die man brauchte, um die — Sozialdemokratie als „Inbegriff aller Gemeingefährlichkeit“ dafür verantwortlich zu machen und die gegen sie gerichtete Gewaltpolitik „rechtfertigen“ zu können.

Wie sehr hatte doch Napoleon III., als er den Anarchismus „das gefällige Gespens“, das stets der Tyrannei als Entschuldigung dient“, nannte.

Das Hamburger Bismarck-Organ, dessen Oberchef die Wahrheit dieses Wortes eines gekrönten Anarchisten zu widerlegen weiß, hat versichert: Wie die Anarchisten, so wollen auch die Sozialdemokraten den Staat gewaltsam abschaffen. Welche monströse Väterlichkeit! Unsere theoretische Auffassung, daß durch die Entwicklung der Gesellschaft die gegenwärtige staatliche Organisation, die ja doch lediglich auf der Grundlage der Standes- und Klassenherrschaft beruht und deshalb gar kein dauerndes organisches Gefüge ist, überwinden wird, hat nichts zu thun mit der anarchischen Idee der „gewaltsamen Abschaffung des Staates“. Der Sozialismus geht, im Gegensatz zum Anarchismus, von der Annahme der Notwendigkeit einer organisierten Gesellschaft bzw. einer gesellschaftlichen Organisation aus. Ob diese Gesellschaft „Staat“ genannt wird oder nicht, das ist eine bloße Wortfrage.

Wir wollen das Eingreifen der rohen Gewalt in den unaufhaltsamen Verlauf der Entwicklung verurteilen und wissen. Unsere Gegner, der „große“ Staatsmann im Sachsenwalde an der Spitze, sind, die die Gewalt appellieren. Sein Hamburger Leib-Organ hat ja vor einiger Zeit offen gefordert, daß man die Sozialdemokraten durch unerbittliche Vergewaltigung zur Verzeufung treibe, um Anlaß zu haben, sie in einem Blutbade zu ertränken. Nicht wir haben darüber zu entscheiden, ob es zum Gewaltkampf kommen wird, sondern unsere Gegner.

Das ist die Stellung der Sozialdemokratie zum Anarchismus! Man ermesse, welcher Grad von Schamlosigkeit im Lügen dazu gehört, entgegen diesen Thatfachen zu behaupten: Sozialismus und Anarchismus seien „zwei ganz gleiche Brüder“.

## Partei-Nachrichten.

**Aus dem Parteihaushalt.** Bei dem geschäftsführenden Ausschuss gingen im Monat Juli folgende Parteibeiträge ein: Köhm 1,43, Berlin, Beiträge Wahlkreise: 4 Kreis Df 1000,— (dar. „Reife Nacht“ 50,—, Ueberreife der Herrspartei der Holtenauer Bezirks, Mühlhagenstraße 12,50), 5. Kreis 400,—, Berlin, diverse Beiträge: B. 2. 3,—, R. 4,20, C. 5. 10,—, Ein roter Bourgeois 20,—, Die roten Buchbinder, Grünstraße 5,—, R. K., Alexandrinenstraße 10,—, D. 8. 80,—, Weidmannsplatz, Neue Grünstraße 19,55, R. 8. 75,—, J. B. 25,—, Arbeiter von Schuler u. Bar 11,05, Siebe 3,—, Grabvögels Hals und Hals 1,05, Schulerfabrik Wengers u. Söhne 1,50, Von Mitgliedern der Druckerei von B. 10,40, Gesammelt bei alten Genossen in Altona 1,—, Sangesbücher L. T. E. M. durch Singzug 6,60, Von einem neuen Pfälzer 1,—, K. E. G., Brunnenstraße 12,35, Bergedorf, R. 60,—, Grimmitzsch, Sanger 4,40, Cottbus, S. 10,—, Fürth, von den Genossen 48,—, Greiz und Umgegend, von den Genossen 100,—, Gera (Reuß), von den Genossen 100,—, Hamburg, rote Hochzeit Barhof 8,—, Hamburg, Mitarbeiter von acht Maschinenmeistern 20,—, Hahndel bei Bremen, von Genossen 25,—, Hamburg, Kranzspende Lappenberg 20,—, Hannover, von den Genossen 1000,—, Harau, Wahlkreis 100,—, Hamburg, am Ende der Welt 21,—, Hamburg, Wahlgeld vom Bau Langenfelde durch W. Erzler 9,—, Hamburg, 2. Wahlkreis 2500,—, Hamburg, 2. R. E. M. 10,—, Jauer, von den Genossen 34,38, Kamprecht, v. Genossen 10,—, Ludwigshafen, von den Genossen 100,—, Lindenwalde, Hochzeitsbrüder R. L. 2,40, Mann im Mond 1800,—, München, Waldläufer 5,—, Memel, v. mehreren Genossen d. E. 8. 6,—, Mannheim, von Genossen 50,—, Nieberhöfenweide, Sanger durch Gr. 5,—, Rosendorff, durch den Bestraunsmann 20,—, Sonnenberg (S. R.), Ueberreife vom Steinmayer Kommerz 15,—, Sorau, R. L., von den Genossen 50,—, Schneeb., von den Genossen 50,—, Stettin, von den Genossen 100,—, „Vorwärts“, 2. Quartal 1896 15 042,60, Weitzer 3000,—, Weidmann, v. d. Genossen d. 5. Franz 7,—.

**Verurteilungen.** Im Monat Juli sind nach Zusammenstellung des geschäftsführenden Parteiaussschusses an Strafen für politische Vergehen insgesamt verhängt worden 3019 Mark Geld- und 4 Jahre 1 Monat 2 Wochen und 2 Tage Gefängnisstrafe.

Das sozialdemokratische Blatt wurde herausgegriffen. Wir teilen mit, daß der Redakteur des Vorwärts wegen Beleidigung eines Majors und der Menagekommission bestraft wurde. Wie der Vorwärts mitteilt, hat die fragliche Notiz in Berliner Blättern jeglicher Parteirichtung gestanden. Aus den Dutzenden Blättern, die die Meldung gebracht haben, hat der beleidigte Offizier allein das Centralorgan der Sozialdemokratie, den Vorwärts herausgegriffen und an die Staatsanwaltschaft das Ersuchen gerichtet, gegen dieses ein Blatt im „öffentlichen Interesse“ einzuschreiten. Die Staatsanwaltschaft erhebt auch richtig einzig gegen den Vorwärts Anklage und läßt die Redakteure aller übrigen Blätter, einschließlich den Urhebern der Beleidigung, ungeschoren! Wir gönnen unseren hitzgerlichen Kollegen ebenso wenig eine gerichtliche Verurteilung wie uns selber und sind auf sie keinesfalls böse darüber, daß sie wegen der Fleischlieferungsgeschichte unbehelligt geblieben sind. Unsere verdammte Pflicht und Schuldigkeit ist es nur, das Volk zum Nachdenken über eine Gerechtigkeitspflege zu bringen, durch die einzig ein sozialdemokratisches Blatt zur Strecke gebracht wird, während rings herum seelenvergnügt Dutzende anderer „Beleidiger“ einschließlich des „Urbeleidigers“ stehen, denen vielleicht in Reverenz vor dem berühmten Rechtslehrer Terenz auch nicht das geringste dafür geschieht, daß sie ganz das gleiche begangen haben, wie der zur Strecke gebrachte sozialdemokratische Redakteur. Wir sind nicht so harmlos, als daß wir die Pflicht, auf solche Zustände hinzuweisen, nicht mit einigem Behagen erfüllten.

## Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

**Inland.**  
Der Verband der Fabrik-, Land-, Glaser-, Arbeiter und Arbeiterinnen hielt kürzlich in Harburg

a. d. Elbe einen Kongress ab, der von 24 Delegierten besucht war. Der Verband hatte am 1. April 1896 87 Zahlstellen mit 8107 Mitgliedern, was gegen früher eine Zunahme von 45 Zahlstellen mit 2742 Mitgliedern bedeutet. Die Einnahmen betragen laut Abrechnung vom 1. April 1894/96 69 689,90 Mark, die Ausgaben 55 580,03 Mark, so daß die Kasse einen Bestand von 14 105,27 Mark aufweist. An Reise-Unterstützung wurden 5921 Mark, für Rechtschutz 432 Mark, für Unterstützung von Genosseregeln 1070 Mark, an Streikende bis April 1896 3060 Mark und an die Generalkommission 2320 Mark bezahlt. Der augenblickliche Stand der Kassenverhältnisse ist folgender: Die Einnahme betrug einschließlich eines Darlehens und auf Eisten gesammelter Gelder 20 000 Mark, diesen Einnahmen standen neben den laufenden Ausgaben, die für Streiks im zweiten Quartal verausgabten Unterstützungen von rund 19 000 Mark entgegen, so daß ein Bestand von 1000 Mark bleibt. Die Debatten drehten sich hauptsächlich um Agitations- und Organisationsfragen. Beschlossen wurde auf Antrag Harburgs, so bald als möglich eine umfangreiche Agitation für den Verband zu entfalten; und auf Antrag Münchens, die Agitation in Süddeutschland durch einen süddeutschen Kollegen betreiben zu lassen, der auf gewerkschaftlichem Gebiete die nötige Erfahrung besitzt. Hieraus wurde über mehrere unglücklich verlaufene Streiks diskutiert und in die Beratung der Beschlüsse des Gewerkschaftskongresses eingetreten, wobei die Meinungen sehr auseinander gingen. Ein Teil der Delegierten war gegen das Fortbestehen des jetzigen Verhältnisses zur Generalkommission, zum Schluß wurde aber ein Antrag angenommen, wonach der Verband der Generalkommission treu bleibt. — Seit einigen Wochen liegen die **Wahlensarbeiter** im Kampfe mit den Biberger Mühlenwerken, Aktiengesellschaft. Trotzdem diese Mühle zu den großen Mischfabriken gehört, es sind dort 90 Arbeiter beschäftigt und trotzdem die Aktionäre nach reichlichen Abschreibungen im vergangenen Jahre 9 Prozent Dividende erhielten, nimmt man den Arbeitern an 26 Sonntagen im Jahre die Sonntagsruhe. Die Vorstellungen der Arbeiter wurden mit Maßregelungen beantwortet und eine an den Regierungspräsidenten zu Merseburg gesandte Deputation, die das Einschreiten der Behörden herbeiführen wollte, ist auf die Zukunft vertröstet worden. — Die **Ronditorgehilfen** Berlins planen zum Winter eine Lohnbewegung. Zunächst sollen Laboranten und Kocher zu einer öffentlichen Versammlung eingeladen werden, damit man erst mit ihnen über die Frage einig werde. Im Falle der Erzielung eines Einverständnisses will man später mit den anderen Spezialfächern in Verhandlung treten. — Circa **40 Arbeiter und Arbeiterinnen** werden gegen die Firma Heinson u. Co. in Lauenbruch klagbar werden, weil ihnen in die Entlassungsscheine die Bemerkung eingetragen worden ist: Ohne Kündigung die Arbeit verlassen. Das Landratsamt, an das sich die Arbeiter gewandt hatten, sieht die Entlassungsscheine angeblich für „rechtsgültig“ an. — Der Zustand der Arbeiter auf der Flensburger **Schiffswerft** dauert unverändert fort. Wie uns zu Ohren gekommen ist, sollen mehrere Meister der Werft im Laufe der allernächsten Zeit verschiedene Städte Deutschlands und Dänemarks bereisen, wahrscheinlich um Streikbrecher anzuwerben. — Der Streik in der Töpferischen **Schneefabrik** in Dresden dauert fort. — Der **Leipziger Schiffsbau**, der am 14. Oktober v. J. nach neunwöchiger Dauer zu Ungunsten der Arbeiter endete, hat 6982 Mark gekostet.

**Schwarze Listen der Bauunternehmer.**  
Der reußischen Tribüne weht jener Wind, der die sozialdemokratischen Segel spant, ein Schriftstück auf den Tisch, welches die ganze Erbärmlichkeit gewisser Zustände des heutigen „Gegenwartigstaates“ zur Offenbarung bringt.  
Schreiber Reil.  
Kallmecke — Dampfziegelei.  
Hüttgen Forten d/Gera-Reuß d. 6/8 96.  
Herrn Bauunternehmer Reil & Miller  
Reu Deßau

Von der freien Vereinigung der Baugeschäftsinhaber geht uns die Mitteilung zu, daß Sie entgegen den gefassten Beschlüssen Streikführer auf Ihren Bauten beschäftigen. Es wird uns nun sowie den gefassten Regelproduzenten von Gera und Umgegend von dem Herrn Vorstand der Vereinigung aufgegeben, Sie von der Materiallieferung so lange auszuschließen, bis Sie den Nachweis zu liefern vermögen, daß Sie solche Leute nicht mehr in Arbeit haben.

**Hochachtungsvoll**  
Schreiber Reil.  
Was heißt Verleumdung, und wozu stehen denn die §§ 186 bis 188 im Strafgesetzbuch? Was ist Verurteilung, und wo bleibt der Schutz des § 153 der Gewerbeordnung, der Gefängnis bis zu 3 Monaten ausspricht? —

**Ausland.**  
Der 29. Jahreskongress der englischen Gewerkschaften tritt Montag, 6. September, in Edinburgh zusammen und wird die ganze Woche hindurch verhandeln. Die Tagesordnung ist sehr reichhaltig. An der Spitze steht der Antrag auf Einführung des gesetzlichen Achtstundentages. Unter den übrigen Anträgen befindet sich auch einer auf Abschaffung aller derjenigen Bestimmungen des alten „Verschönerungsgesetzes“, die gegen die Arbeiterorganisationen ausgenutzt werden können, und auch von Zeit zu Zeit noch immer ausgenutzt werden. — In Liverpool hat die Gewerkschaft der **Seelente und Heizer** den Arbeitern angekündigt, daß vom 28. September ab der neue Lohnzettel in Kraft treten muß. Die atlantischen Dampfschiff-Gesellschaften zahlen schon die geforderten Löhne. Die Mittelmeer-Linien dagegen zahlen 5 Sch. den ganzen Monat und andere Linien sogar 12 bis 15 Sch. unter der Forderung. Die Gewerkschaft verlangt ferner, daß Heizer acht und Matrosen neun Stunden täglich



arbeiten. Ueberzeit soll bis Mitternacht mit 9 Pence ...

Soziales.

Die Notwendigkeit weiblicher Fabrikinspektoren, die in der letzten badischen Kammeression nicht zur Anerkennung gelangte, wird jetzt bereits von einzelnen Frauenvereinen anerkannt.

Eine außerordentliche Revision der Alters- und Invalidenrenten findet in nächster Zeit im ganzen Reiche statt.

Nach der Reichsgewerbeordnung ist es nicht gestattet, Kinder unter 14 Jahren in gewerblichen Anlagen zu beschäftigen.

Die Fabrik- und Berginspektoren haben auf die Beachtung dieser Vorschrift zu sehen.

Wie der Duellmord bestraft wird. Der Lieutenant z. S. von Ketzelschlag, welcher, wie seinerzeit ausführlich berichtet, den Rechtsanwalt Jansen aus Potsdam im Duell erschoss, soll dieserhalb verabschiedet und vom Kriegsgericht zu zwei Jahren Festungshaft verurteilt worden sein.

Wegen Majestätsbeleidigung befindet sich seit einiger Zeit ein Soldat vom 1. Garde-Reg. z. F. in Unterjuchungs-Arrest.

Die kleine Kasse und Kiste erschienen wundt werden, bei diesem langen Siegen auf dem harten Gestein.

Die kleine Kasse und Kiste erschienen wundt werden, bei diesem langen Siegen auf dem harten Gestein.

Die kleine Kasse und Kiste erschienen wundt werden, bei diesem langen Siegen auf dem harten Gestein.

Die kleine Kasse und Kiste erschienen wundt werden, bei diesem langen Siegen auf dem harten Gestein.

Die kleine Kasse und Kiste erschienen wundt werden, bei diesem langen Siegen auf dem harten Gestein.

Die kleine Kasse und Kiste erschienen wundt werden, bei diesem langen Siegen auf dem harten Gestein.

Die kleine Kasse und Kiste erschienen wundt werden, bei diesem langen Siegen auf dem harten Gestein.

Die kleine Kasse und Kiste erschienen wundt werden, bei diesem langen Siegen auf dem harten Gestein.

Die kleine Kasse und Kiste erschienen wundt werden, bei diesem langen Siegen auf dem harten Gestein.

Die kleine Kasse und Kiste erschienen wundt werden, bei diesem langen Siegen auf dem harten Gestein.

Die kleine Kasse und Kiste erschienen wundt werden, bei diesem langen Siegen auf dem harten Gestein.

die kleine Kasse und Kiste erschienen wundt werden, bei diesem langen Siegen auf dem harten Gestein.

Militärische Nachrichten.

Erweiterung des bayerischen Militärgerichtsverfahrens. Das bayerische Kriegsministerium hat durch einen vor kurzem ergangenen Erlaß angeordnet, daß die bei den Militär-Untergewichten zur Verhandlung kommenden Straffälle künftig in gleicher Weise wie bei den Militär-Bezirksgerichten durch Anschlag an Tafeln bekannt zu geben sind.

Wegen Soldatenmißhandlung, Unterschlagung und Urkundenfälschung stand vor dem Militärbezirksgericht in München der Sergeant des 4. Artillerie-Regiments Kiermaier.

Wie der Duellmord bestraft wird. Der Lieutenant z. S. von Ketzelschlag, welcher, wie seinerzeit ausführlich berichtet, den Rechtsanwalt Jansen aus Potsdam im Duell erschoss, soll dieserhalb verabschiedet und vom Kriegsgericht zu zwei Jahren Festungshaft verurteilt worden sein.

Wegen Majestätsbeleidigung befindet sich seit einiger Zeit ein Soldat vom 1. Garde-Reg. z. F. in Unterjuchungs-Arrest.

Die kleine Kasse und Kiste erschienen wundt werden, bei diesem langen Siegen auf dem harten Gestein.

Die kleine Kasse und Kiste erschienen wundt werden, bei diesem langen Siegen auf dem harten Gestein.

Die kleine Kasse und Kiste erschienen wundt werden, bei diesem langen Siegen auf dem harten Gestein.

Die kleine Kasse und Kiste erschienen wundt werden, bei diesem langen Siegen auf dem harten Gestein.

Die kleine Kasse und Kiste erschienen wundt werden, bei diesem langen Siegen auf dem harten Gestein.

Die kleine Kasse und Kiste erschienen wundt werden, bei diesem langen Siegen auf dem harten Gestein.

Die kleine Kasse und Kiste erschienen wundt werden, bei diesem langen Siegen auf dem harten Gestein.

Die kleine Kasse und Kiste erschienen wundt werden, bei diesem langen Siegen auf dem harten Gestein.

Die kleine Kasse und Kiste erschienen wundt werden, bei diesem langen Siegen auf dem harten Gestein.

Die kleine Kasse und Kiste erschienen wundt werden, bei diesem langen Siegen auf dem harten Gestein.

eine große Ausbreitung zu melden. An einem der letzten Sonntage hatte eine Anzahl ...

Wie der Krieg die Gemüter verzoht, ...

Wie der Krieg die Gemüter verzoht, ...

Wie der Krieg die Gemüter verzoht, ...

Wie der Krieg die Gemüter verzoht, ...

Wie der Krieg die Gemüter verzoht, ...

Wie der Krieg die Gemüter verzoht, ...

Wie der Krieg die Gemüter verzoht, ...

Wie der Krieg die Gemüter verzoht, ...

Wie der Krieg die Gemüter verzoht, ...

Wie der Krieg die Gemüter verzoht, ...

Wie der Krieg die Gemüter verzoht, ...

Wie der Krieg die Gemüter verzoht, ...

Wie der Krieg die Gemüter verzoht, ...

Wie der Krieg die Gemüter verzoht, ...

Wie der Krieg die Gemüter verzoht, ...

Wie der Krieg die Gemüter verzoht, ...

Wie der Krieg die Gemüter verzoht, ...

Wie der Krieg die Gemüter verzoht, ...

Fenilleton.

Der Jude.

Das kleine Gemälde aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts von S. Spindler.

„Ein neuer Wind von oben!“ versetzte Ben David.

„Das Büchlein heißt wie der Gatte, und leicht kann auf seinen Dorje der Name also abgekürzt worden sein.“

„In der That!“ meinte Margarete, die Böhren hochauf, „es ist außerordentlich, und alles fügt sich besser, als man's wünschen kann. Komm her, mein Knabe.“

„Bist Du nicht lieb?“

„Sie zog den Knaben an sich, und küßte seine Stirne; er konnte aber zu ihr empfer, spielte mit dem goldenen Kreuz an ihrem Halbe und fragte: „Wer bist Du denn, gute Frau?“

„Er, das ist ja Deine Mutter!“ antwortete ihm Ben David kurz und bestimmt. — Der Knabe aber lächelte nachlässig, und schüttelte zweifelnd mit dem Haupte.

„Das ist Deine Mutter, und ich bin Deine Pflanzmutter.“ bedeutete ihm Willhild ebenfalls. Der Knabe sah sie groß an, und schien zweifelhaft zu werden. „Wo ist denn die Sündel und das Händchen?“ fragte er ein wenig heiser.

„Sündel ist fortgegangen und kommt nicht mehr wieder.“ sagte Ben David das Wort, da die Frauen des Knaben Rede nicht begriffen: „Händchen ist aber schon weg geworden, weil Du so lange wegzugelieben.“ sagte er lächelnd, und wies auf den kleinen schwachen Spießhahn, der zu den Füßen der Aufhängen auf einem goldenen Reiter saß. — Der Knabe schlug vergeblich die Hände zusammen, was denn noch einen prächtigen Knaben Margaretes Knabe, das bestimmt und freundlich zu mir, und Margarete hieß den Juden heißt.

„Die ist aber die Mutter nicht.“

„Angenehmes Händchen!“ rief Dithmars Gatte, durch den Ben David unterließ, und ihre Augen wußten auch auf den kleinen Knaben Hand; „wollt Du

mich wohl gleich wieder erkennen? Schon zu lange dauert das Hoffenspiel. Sprich, wenn Du nicht die Karte kosten willst; bin ich Deine Mutter, oder nicht?“

Der Knabe krümmte ängstlich seinen Rücken, faltete die Hände und rief, in der Scheltenden Schoß geschmiegt: „Sehe Mutter, ichlage mich nur nicht. Hans will gut sein, und er weiß ja, daß Du meine Mutter bist. Nur nicht schlagen.“

„So laß ich's gelten!“ erwiderte Margarete, und zeigte ihm verächtlich einen Judenlappen. „Sei nur immer gut und folgsam, und Du wirst auch den Vater zu sehen bekommen.“

„Der Vater?“ fragte der Knabe, „ich habe keinen mehr.“

„Doch, doch, mein Jüngelchen!“ redete ihm Ben David zu. „Gute guten und liebevollen Vater, der Dich lieben, reich beschützen und unter lauter Freude und Vergnügen groß ziehen wird.“

„Das ist schön, daß ich einen Vater habe, und eine Mutter, die mich nicht schlägt!“ rief hierauf Hans ganz erfreut, und ließ sich, in den Judenlappen beißend, verträglich auf dem Polster des Stuhls nieder, das halb gute Freundschaft mit ihm machte, und seinen Knaben mit verzehnten half. Während nun die beiden spielten, und Jena Willhild sich hinsetzte, um den Knaben mit sich bekannt zu machen, folgte Ben David Margareten in ihr Schlafgemach, wo die Bedingungen des Verkaufs festgesetzt wurden. Nicht geringe waren sie, denn als Ben David, mit Beteln und Bergschneidung beladen, davon zu gehen im Begriff war, sagte ihm Margarete: „Du verstehst es, Jude, Deine Sündel zu beschützen. Der Kinderhandel schlägt Du gut ein.“

„Was willst Du, gute Frau, und was redet Du da?“ fragte Ben David mit kleiner Anfrichtigkeit: „Kinder sind doch Gottes Segen, und den beschützt man nie zu leicht. Am allerbesten, wenn man damit geminnt Erb und Gut. Dem alten Herrn bist Du gewiß kein Sohn mehr. Du seid zu fromm, um zu beschützen den Freund

statt des Gemanns. Und dennoch muß der Sohn der ersten Ehe ausgeschlossen bleiben und Pfister werden, und nimmer den Dispens gewinnen, den Stamm fortzupflanzen in Ermangelung anderer Ehen. Der Knabe, den ich Euch überlasse, ist dennoch allzuwohlfeil erkauft, als Euer größtes Glück und Heil.“

„Doch der tiefsten Verschwiegenheit darf ich mich zu Dir versehen?“ fuhr Margarete mit durchdringendem Blicke fort: „Wenn Du treulos sein könntest ...“

„Beruhigt Euch, gute Frau!“ antwortete Ben David lächelnd: „wäre ich ein Christ, so würde ich Euch leisten einen Schwur und ihn hinterher vielleicht nicht halten. Als Jude darf ich nicht schwören einen Eid ohne den Gabbu und dann erst müßtet Ihr mir glauben aufs Wort, ob ich recht geschworen habe oder nicht; denn ich verstehe Euer Deutsch, aber Ihr nicht mein Hebräisch. Verlaßt Euch deshalb auf ein sicheres Pfand: auf meinen Hals. Wenigstens an mein Leben ginge es, käme es heraus, daß ich ein Christenkind verschweigert; und mein Leben ist mir lieb, ist's gleich nur ein elend Judenleben. Gehabt Euch wohl und versichert Euch nur der Weiberzunge, die Euer unjer Geheimnis teilt.“

Hierauf entfernte sich Ben David schnell, und Margarete säumte nicht, seinem Wink zu folgen, und die halb verlegene, halb froh sich benehmende Willhild zur Bewahrung des Gelübdes aufzufordern, daß sie geleistet.

„Ihr könnt mir kein vertrauen, beste Frau.“ versetzte Willhild: mir fällt ein Stein vom Herzen, daß ich nicht des edlen Herrn Unwillen aushalten muß, der fürchterlich gegen mich entbrennen würde, träte ich vor ihn hin, und meldete ihm den Unfall, der seinem Söhnlein widerfahren. Aber ... wenn ich mich nur überzeugen könnte, daß es keine Sünde sei, einen unbekanntem Zweig auf solch edlen Baum zu pflanzen.“

„Woran ich es nicht für Sünde halte,“ entgegnete Margarete stolz, „so denke ich doch wohl ...“

„Ach, liebe Frau, alles gut,“ versetzte Willhild ängstlich: „bei Euch vornehmen Leuten ist das was anderes.“



Aus den Gerichtssälen.

Magdeburg. (Landgericht.) Der Arbeiter Franz ... zu Förderstedt, geboren 1860, ein vielmalig bestraffter Mensch, bettelte am 16. Juni d. Js. zu ...

wieder, wie sie angeht, für ihre Kleinen nichts zu essen. Als ihr eine Arbeitgeberin 3,18 Mark zur Bezahlung von Steuern übergab, unterlag Frau Hartmann der Versuchung, unterschlug das Geld und kaufte Schwaren. Der Gerichtshof erkannte in Anbetracht der Vorstrafen auf 6 Wochen Gefängnis. — Zu Subenburg in der Fabrik von Pinze und Paasche fehlten im Frühjahr d. J. mehrere Instrumente. Der Lehrling Johannes Krause gab zu, als sich der Verdacht auf ihn lenkte, er habe einen Hammer und ein Stück Rotguss, sowie eine Schublöhre genommen, wie legiere aber nur um den Mittelehring zu necken. Mit Prügel bedroht gab er dann noch zu, zwei weitere Instrumente gestohlen zu haben, über deren Verbleib er aber nichts angeben konnte. Der Werkführer Zimmermann selbst bekundet, er habe, um noch mehr von dem Angeklagten heraus zu bekommen, ihm erst mehrere Ohrfeigen gegeben und ihn dann zweimal feste den Hosenboden und den Buckel mit einem Gummischlauch verprügelt, doch meint der Werkführer, das seien erlaubte Züchtigungen, aber keine Mißhandlungen. Der schwächliche, krank aussehende Angeklagte behauptet, er sei zwei Stunden lang mit Gummischlauch und Prügel von dem Werkführer geprügelt worden. Die Verhandlung wurde zwecks weiterer Zeugenladung vertagt, da der Angeklagte dabei blieb, er habe nur den Hammer und das Stückchen Rotguss aus seinem Arbeitskasten aus Leichtsinn weggegeben. Alles andere habe er aus Angst vor den schrecklichen Mißhandlungen zugestanden.

Gegen die Kritik der Geschworenen seitens der Gerichtsvorsitzenden

wendet sich die Kölnische Zeitung in folgenden zutreffenden Ausführungen: Von Zeit zu Zeit werden Klagen darüber laut, daß der Vorsitzende eines Schwurgerichtshofes bei Entlassung der Geschworenen nach Erfüllung einer auferlegenden Pflicht denselben sehr Bekümmert darüber ausdrückt, daß sie einen Wahspruch in diesem oder jenem Sinne gefällt haben. Selbst wenn dies in ganz vorsichtiger und taftvoller Form geschieht, bleibt es sehr zu beklagen, und ist nur durch eine mißverständliche Auffassung von den Aufgaben des Vorsitzenden und der ihm obliegenden Berufspflicht zu erklären. Die Geschworenen bedürfen weder des Lobes noch des Tadel, und es macht kein einen eigentümlichen Eindruck, wenn der Vorsitzende in diesem Ansehn, daß ihr Wahspruch sich stets in Übereinstimmung mit den Ansichten des Gerichtshofes befinden habe. Soweit das Gesetz für die Mitwirkung an der Entscheidung der Geschworenen die Strafschlichtheit bevest, üben sie ihr Richteramt in voller Unabhängigkeit aus, sie stehen dem rechtsgelehrten Richter gleich, sind ebenso wie dieser vor ihrem Gewissen für den Inhalt ihrer Entscheidung verantwortlich und brauchen sich daher eine Rüge oder Zurückweisung mit nichten gefallen zu lassen, wie andererseits auch das Lob des rechtsgelehrten Richters überflüssig erscheint. Auf die Geschworenen macht es einen peinlichen Eindruck, wenn der Vorsitzende ihnen sein Mißfallen über einen Wahspruch zu erkennen giebt, sie fähig sich vor der Öffentlichkeit gebemüht und fragen mit Recht, ob das Gesetz sie denn als Schulden behandle, die von dem Lehrer je nach Ausmaß einer Leistung Lob und Tadel in Empfang nehmen müssen. Ein solches Verhalten des Vorsitzenden hat in dem deutschen Strafschlichter keinen Boden, der Geschworene beschränkt seine Aufgabe auf die Leitung der Verhandlung und die Rechtsbelehrung, und was nicht innerhalb dieses Rahmens bleibt, kennt das Gesetz nicht. Die Justizverwaltung sollte dem Vorsitzenden der Schwurgerichte anempfehlen, sich streng an die vom Gesetz ihnen zugewiesene Aufgabe zu halten. Auch in England, wo man man bereitwillig Rügen und Zurückweisungen nicht ausschließt, würde es dem Vorsitzenden vollkommen, der sich erlauben würde, die Geschworenen ob ihrer Entscheidung abzufertigen. Die Bedeutung des Schwurgerichtes wird wesentlich vermindert, wenn der Vorsitzende des Gerichtshofes sich zum Oberrichter über den Inhalt der Entscheidung der Geschworenen macht, und wie erachtet es für eine vorläufige Verleumdung des gesetzlich zwischen dem rechtsgelehrten Bestandteil und dem Laienkollegium des Schwurgerichtes bestehenden Verhältnisses, wenn derartige Uebergriffe von dem Vorsitzenden vorkommen. Der Vorsitzende muß Selbstbeherrschung genug besitzen, um jede Reuekränkung des Unwillens auch bei einem Wahspruch zu unterdrücken, der sein Richteramt verläßt, sonst laugt er nicht zu dem Amte, selbst wenn er Disziplin und Dignität im Schilde herlegen könnte.

Die Schwurgerichte erfreuen sich in deutschen Juristenkreisen vielfach nur sehr geringer Sympathien, was die Neigung zur Kritik leicht erwachen läßt. Weiter aber kommt hinzu, daß unsere Juristen sich vielfach für die allein berufenen Beurteiler aller Dinge halten, die mit souveräner Verachtung auf alle Nichtjuristen herabsehen. Darin sind die Ursachen solcher Verurtheile zu erblicken,

welche geeignet sind, die gesellschaftliche Stellung von Geschworenen und Gerichtsvorsitzenden zu einander in der Praxis zu verschieben. —

Vermischtes.

Noch trennen uns Wochen vom St. Sebasting, aber schon ist man an der Arbeit, um die Feyer des Tages trotz der von Jahr zu Jahr wachsenden Teilnahmslosigkeit der weitesten Volksschichten zu ermöglichen. So konnte man in Pantow dieser Tage den Herrn Polizeifergeanten in voller Uniform von Haus zu Haus gehen sehen, um Beiträge für die Feyer des St. Sebasting einzusammeln. Ob es den Herrschaften, welche die Feyer veranstalten wollen, gelingen wird, eine extragreiche Summe zum genannten Zwecke zusammenzubringen, das wagen wir stark zu bezweifeln. —

Ein Verteidiger der Unschuldigen. Der in Jena verstorbene Landgerichtsrat z. D. Helbig, der bis 1893 Rat am Landgericht in Gera war und seitdem in Jena lebte, war ein äußerst fruchtbarer Schriftsteller. Hauptfachlich in der Gartenlaube sind seit Jahrzehnten Aufsätze kulturhistorischen und kriminalistischen Inhalts von Helbig erschienen. Ein eifriger Verfechter der Entschädigung unschuldig Angelegter und Beurteiler, hat er in mehreren Aufsätzen unter dem Titel „Die irrende Justiz und ihre Sühne“ zahlreiche Fälle von unschuldig Verurteilten zusammengestellt. Vor 12 Jahren schrieb Helbig: „Wo Thatsachen reden, da hören alle theoretischen Gründe und rechtlichen Spitzfindigkeiten auf. An ihrem mächtigen Worte wird sich auch der Widerstand der Regierungen brechen! Jedem Jahrhundert fällt eine Anzahl Aufgaben zu, welche die Geschichte ihm aufgibt zu erfüllen. Unter ihnen ist es nicht die schlechteste, welche eine gesetzliche Anerkennung der Rechte der ungerecht Angelegten und unschuldig Verurteilten verlangt.“ —

Röntgen-Strahlen und Diphtheritis. Die Nachricht, nach welcher die Röntgenschen Strahlen auf Diphtheritis-Bazillen eine nachteilige Wirkung auszuüben im Stande wären, ist schon von verschiedenen Seiten bestritten worden, so von Wade im British Medical, von Wind in der Münchener medizinischen Wochenschrift und besonders von Sormani in den Rendiconti del Reale Istituto Lombardo in Pavia. Jetzt wird auch aus dem Kreise der Pariser Akademie dieser Nachricht widersprochen. —

Eine heidnische Grabsteine. Aus Greiz wird der Frankfurter Zeitung geschrieben: Der Gutsherr J. Günther in Erbengrün hatte seiner verstorbenen Schwester einen Grabstein setzen lassen, der auf der einen Seite folgende Inschrift trug: „Hier ruht die Auferstehung“ und darunter die Verse:

Wer jung scheidt, der stirbt wohl,  
Den Gott zu leben pflegt,  
Und ruht ihn aus der Höl',  
Der wird in seiner Höl'  
In Höl'len Sand gelegt.

Pastor Paulus-Reitschauer nahm Anstoß an dieser Inschrift und verlangte die Beseitigung derselben. Günther, ein heimlich gekannter Mann, lehnte dies ab; er hatte übrigens die Inschrift nicht selbst gewählt, sondern der Bildhauer in Reichenbach, der den Grabstein hergestellt. Der Vers ist inhaltlich auf Hunderten von Grabsteinen angebracht; er ruht ja wohl von dem frommen geistlichen Vorderechter Paul Flemming her. Das Greizer Konsistorium, an das sich Günther wandte, verlangte ebenfalls die Beseitigung der Inschrift und Pastor Paulus kam sogar in der Predigt darauf zu sprechen; er meinte, es liege ein beständiger Ausdruck in den Versen. Schredlich, schredlich!

Litteratur.

Von der Neuen Zeit (Herausg. v. H. B. Diez' Verlag) ist neben der 46. Heft der 14. Jahrgang erschienen. Aus dem Inhalt seien hier hervor: Branden als Politiker und Pablist. Von Ed. Herberich. — Der Steinloshandelsbau Preussens. — Ein Versuch in einer Pariser Nachherberge. Von Georges Capin. — Das Sozialistische. — Notizen: Eine Eisenbahngesellschaft als Bekämpferin des Zwischenhandels. — Neue Kieselsteinen. — Feuilleton: Das Ende vom Liede. Eine Geschichte von Konrad Telmann. (Fortsetzung.)

Kommt ein böser Fall auch hier und da vor, so könnt Ihr mit Geld Euch Ablass holen. Wir armen Leute haben aber nichts als das nackte Leben, und unser Beutepriester zu Wiesbaden ist ein strenger gottesfürchtiger Mann, dem ich doch nächste Ostern den ganzen Handel beichten muß. Er ist imstande, und schickt mich ohne Ablass aus dem Beichtstuhl, und dann ist es so gut, als ob ich vor der ganzen Gemeinde im Banne läge.“

„Sei unbesorgt!“ erwiderte hierauf Margarete: „Kommt die Zeit heran, so mache Dir ein Geschäft zu Frankfurt, und lege Dein Sündenbekenntnis vor meinem Beichtvater, dem guten Barsfußarmbräu Reichhold ab. Der wackere Priester fragt nicht nach Namen und näheren Umständen, und läßt Deiner Reue um so eher die gewünschte Koßprechung angebeihen, als Du beschwören kannst, durch bezagte Verwechslung einen unglücklichen Knaben glücklich gemacht zu haben.“

„Nun, so sei es denn in Gottes Namen!“ sprach Willhild und legte mutig die Hand auf das Kreuz, das ihr Margarete vorhielt und in dem ein Splinter von der Hirnschale der heiligen Katharina eingefaßt war: „Da mein Seelenheil nicht gefährdet sein soll, so schwöre ich das mit aufgelegten Händen auf die Heiligen zu den Heiligen, daß ich Euch nimmer verraten werde, so lange mir die Augen offen stehen, an niemandem, der da lebt und vom Weibe geboren ist.“

Hierauf küßte sie der Gebieterin die Hand und beide begannen nun zu heratschlagen, wie und wann der Knabe in das Haus seiner neuen Eltern eingeführt werden sollte. Der kleine Hans sah dabei ohne von der Verhandlung etwas zu verstehen, spielte mit dem Spitzhunde und liebte Margaretes Hand, und nannte sie einmal über das andere seine gute und liebe Mutter. — Als jedoch die Beratschlagung eine völlig genügende Wendung genommen hatte, hörte man von ferne den Schritt des heimgekehrten Gemahls. — Margarete sprang mit Herzklappen auf. — „Kein Böger mehr!“ rief sie: „das Schicksal soll kommen!

Entschluß. Willkommen Johannes Froschl! Du wirst den Vater sehen!“

Sie drückte den Knaben mit wehmütigen Gefühlen an ihre Brust, und drängte Willhild mit dem Kleinen in die Kammer. Schnell trocknete sie die Thräne von ihrer Wimper, schwürde vor dem Spiegel ihr Gesicht mit freundlichem Lächeln, und erwartete mutig, wiewohl nicht ohne innere Bangigkeit, den Eheherrn, der auch nicht säumte, bei ihr einzuprechen.

„Guten Abend, Margarete!“ sprach Diether in frohlicher Weimanne auf die Gattin zugehend und sie in die Arme schließend. Er warf einen freundlichen Blick auf sie, und da er gewahrte, daß sie mit gleicher Freundlichkeit zu ihm auf sah, so freute er sich sehr, und sagte: „Sicht, liebe Chewirtin, so gefallt Ihr mir. Das düßre Gesicht, das schon seit geraumer Zeit Euer alltägliches geworden war, hat mir viel Nachdenken verursacht. Aber wenn Euer Stien glänzt, wie ein heller Spiegel und Euer Mund so zuckersüß lächelt, — gerade so wie jetzt, — dann geht mir das Herz auf.“

Er küßte sie zärtlich. „Kommt, laßt uns Eins plaudern.“ fuhr er fort, und zog sie auf den gepolsterten Feuerstuhl. „Es ist mir jetzt Bedürfnis, zu schwätzen wie eine Weiser. Gar unlieb wäre es mir gewesen, wenn ich Euch noch trübsinnig gefunden hätte, wie heute zu mittag, denn ein Glas Rheinfall hat meine Seele fröhlich gemacht, und eine wohlklingende Boßschaft ist mir zu Ohren gekommen von meinem Sohne Dagobert.“

„Welche?“ fragte Margarete, nicht ohne Teilnahme. „Ihr seid ein wackeres Weib!“ versetzte der alte Diether, ihr die Hand drückend: „Ihr nehmt so viel Anteil an dem Jüngling, und er ist doch nur Euer Stiefsohn. Darum lagte ich ja immer, wenn mich meine Freunde und Spielgezellen aufheben wollten gegen Euch in Sänad und Schwank: meine Greie ist ein herzliches Ehegattin, das sich weder an meinen grauen Bart stößt, noch nach dem kaumwärtigen Stiefsohn verlangt in Unehren, und darum

sollt Ihr auch jetzt wissen, daß der Dagobert glücklich und gesund zu Costitz angekommen ist, wie mir — s' ist kaum eine halbe Stunde — der Stadtschreiber Hebrich von Gekhausen berichtet hat, der in Reitschelseln, gerade wie er vom Noß gestiegen, auf unsere Trinkstube Limburg kam. Der Schöffe von Braunsfels hat ihn zurückgeschickt, um noch mehrere Schriften nachzubringen, und im Augenblicke der Abreise hat er unseren Dagobert, der gerade angekommen, begrüßt. — Nicht wahr, das freut Euch, so wie mich.“

„Von ganzer Seele“, versetzte die Frau. „Der Trunk Weins hat mir absonderlich darauf geschmeckt“, versicherte Diether. „Witten unter der Freude meines Herzens ist mir jedoch eine Betrachtung angekommen. Spricht selbst, liebe Chewirtin: ist nicht ein seltsam Schicksal, von dreien Kindern, die uns lieb sind, keines unter unsern Augen zu haben? Von der Tochter will ich eigentlich nicht reden, denn sie hat sich selbst losgesagt von uns. Ihr Bruder aber ist fern auf seinem Beruf bedacht; und unser Johannes, mir das liebste von den Kindern, da Ihr seine Mutter seid, lebt auch von uns entfernt, ohne daß wir selbst ihn pflegen könnten, und seinen schwächlichen Körper.“

„Ihr würdet ihn also gerne wieder um Euch haben?“ fragte Margarete lächelnd, obgleich ihr das Herz beinahe brach. „Welche Frage?“ erwiderte Diether: „Zwei Jahre sind es fast, daß ich ihn nicht sah. Das verdammte Rippenlein hat mich gequält, verwidhenen Herbst den Duden zu besuchter, wie ich mir's vorgenommen. Aber sobald es wieder trocken und kalt wird, und meine Gicht das Leben im Steigbügel vertragen kann, freige ich zu Pferde, und gehe den Jungen zu küssen.“

„Er ist recht häßlich geworden.“ sprach Margarete. „Willhild hat mir gestern Boßschaft gesandt. Seit ich ihn heimsuchte, hat er um vieles zugenommen.“

(Fortsetzung folgt.)





1333

**Studio auf Besuch.**

Jüngsten Sonntag bin aus Ulk  
Ich zum Schwoof gewesen;  
Bei Musik und Cerevis  
Lernt' ich kennen die Luis',  
Einen flotten Besen!  
Dieses machte Herzeleid  
Einem Ladenschwengel;  
Er zog mir ein schiefes Maul,  
Doch ein Studio ist nicht faul,  
Ich rief: „Dummer Bengel!“  
Darauf ging das Rempeln los  
Zu des Wirts Entsetzen:  
Ich bestand 'ne Keilerei,  
Nur mein Anzug ging dabei  
Heldenhafte in Fetzen.  
Teurer Vater, schicke Moos,  
Aber etwas plötzlich —  
Ich geh' daun zur „Goldenen Drei“,  
Hole mir Ersatz herbei,  
Dort sieht man ergötzlich:  
Sommer-Paletots von 9—27 Mk. an.  
Jackett-Anzüge von 14—40 Mk. an.  
Rock-Anzüge von 24—42 Mk. an.  
Jünglings-Anzüge von 7—15 Mk. an.  
Knaben-Anzüge von 2.50—10 Mk. an.  
Einzel Jacketts u. Hosen v. 3—12 Mk. an.  
Sämtliche Arbeiter-Garderobe zu Fabrikpreisen.

**Billigste Einkaufsquelle  
Magdeburgs**

**3 Goldene Drei 3**

Inhaber: Max Zehden  
nur allein Jakobstr. 3  
Ecke Kleine Marktstr.  
\*) Nachdruck verboten.

**Standesamt.**

Magdeburg, den 14 August 1896.  
Aufgebote: Bureauvorsteher Hermann  
Ernst Wilhelm Pabst in Neu-Müppin mit  
Elisabeth Johanna Klein hier. Apotheken-  
besitzer Franz Clem. Wilh. August Runge  
in Groß-Rosenburg mit Anna Luise Schu-  
mann in Heddingen. Schneidermstr. Herm.  
Tinne mit Klara Tönke hier.

Eheschließungen: Arbeiter Herm.  
Sprenger mit Anna Berg geborne Schmidt  
hier. Arbeiter Robert Ulrichsbergen mit  
Marie Hoffmeister hier.

Geburten: Franz, S. des Arb. Joh.  
Schmidt. Otto, S. des Stuccateurs Herm.  
Benede. Elisabeth, T. des Maschinenf.  
Julius Gorbade. Paul, S. des Tischlers  
Regimilian Krieger. Werner, S. des Ge-  
richtssekretärs Max Bäcker. Karl, S. des  
Schneidermeisters Carl Siegert. Rudolf,  
S. des Ingenieurs Edmund Schulze. Otto,  
S. des Schuhmachers Hermann Dannehl.  
Willy, S. des Hobelers Paul Krüger.  
Helene, T. des Schuhm. Richard Fröhlich.  
Bertrud, T. des Zeitungserpedienten Carl  
Koh. Hellmuth, S. des Zeitungserpedienten Max  
Buchholz. Alwin, S. des Fleischer's Ernst  
Hilfke. Otto, S. des Arb. Friedr. Bie-  
lich. S. des Postkassentüfers Christoph  
Schmidt. Helene, T. des Schuhm. Friedr.  
Gobewell.

Todesfälle: Unken. Jwilt. Töchter  
des Arbeiters Friedrich Hehse, 1/4 Sid.  
geb. 29. Sid. Ernst, S. des Arbeiters  
Christ. Wölke, 1 W. Luise, T. des An-  
treichers Gustav Siebenkopf, 14 T. Erich,  
unehelich, 2 W. 12 T. Otto, unehelich,  
22 T. Eise, T. des Arbeiters Alfred Krone,  
1 S. 8 W. 21 T. Meta, T. des Hader-  
meisters Carl Dreibe, 5 W. 25 T. Christian  
Friede Privatmann, 76 J. 2 W. 8 T.  
Amandus Meyer, Postkassentüfer, 62 J. 8 W.  
22 T. Luise, geb. Hennig, Witwe des  
Schuhmachers Hermann Herse, 59 J. 1 W.  
6 T. Johanne, geb. Dissenhagen, Ehefrau  
des Theaterdirektors a. D. Heinrich v. Diffe-  
raben, 37 J. 3 W. 17 T. Walter, S.  
des Bohrers Carl Schröder, 3 J. 5 W.  
19 T. Johannes, unehelich, 5 W. 9 T.

Sudenburg, den 14 August 1896.  
Aufgebote: Schneider Heinrich Gott-  
lieb Friedrich Heide mit Bore Behrend,  
Karoline Friederike Christine geb. Heide  
hier. Kaufmann Friedrich Heinrich Wil-  
helm Illmann mit Dorothea Amalie  
Dorffert hier.

Geburten: Frig, S. des Bildhauer-  
meisters Christian Langer. Hedwig, T. des  
Arb. Albert Wjjo.

Todesfälle: Wilhelm, S. des Arb.  
Friedrich Stanneggen 2 W. 9 T. Martha  
Bertha, unehelich, 13 T. Otto, S. des  
Selbsthülers Friedrich Weidke, 10 W. 7 T.  
Julie, T. des Geschäftsführers Heinrich  
Wolters, 7 W. 27 T. Franz, S. des Ar-  
beiters Carl Schmalowatz, 2 J. 7 T. Erna  
Jda, unehelich, 2 W. 26 T.

Magdeburg, den 14 August 1896.  
Aufgebote: Schmiedemeister Kaspar  
Julius Hilbrecht mit Bore Hilger, Marie  
Wilhelmine, Amalie Brand. Fabrikant  
Heinrich Regimilian Schützenberg mit Elisabeth  
Marie Pauline Walling.

Geburten: Jda, T. des Arbeiters  
Otto Bauer. Carl Wilhelm August, unehel.  
Eil, T. des Schmiedemeisters Richard Schütter.  
Wilhelm, S. des Arbeiters Wilhelm Köhl.  
Martha, S. des Arbeiters Gustav Krahlte.  
Duo, T. des Schmieders Reinhold Jaja.

Todesfälle: Bore Hendrich, Witwe  
geb. Fröhlich, 70 J. 3 W. 4 T. Friede,  
T. des Schmiedemeisters Heinrich Krause,  
1 J. 9 W. 8 T. Kath. S. des Arbeiters  
Hermann Schulze, 3 W. 6 T.

**Louis Kuhne**

Internationales Etablissement  
für arzneilose und operationslose Heilkunst, Leipzig.

Gegründet am 10. Oktober 1883, erweitert 1892.

Rat u. Auskunft in allen Krankheitsfällen,  
auch brieflich, soweit es möglich ist.

Diagnose nach dem Gesichtsausdruck.

Individuelle Behandlung nach langjähriger Erfahrung.

Gute Heilerfolge.

Im Verlage von Louis Kuhne, Leipzig, Fleischlag 24,  
sind erschienen und direkt vom Verfasser gegen Betrag-Einsendung oder  
Nachnahme, sowie durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Louis Kuhne, **Die neue Heilwissenschaft.**  
21. deutsche Auflg. (47. Tausend). 486 Seiten 8°. 1896.  
Preis 4 M., geb. 5 M. Erschienen in 24 Sprachen.

Louis Kuhne, **Bin ich gesund oder krank?**  
13. Auflg. Preis 50 J. Erschienen in 9 Sprachen.

Louis Kuhne, **Kindererziehung.** Ein Mahnruf an  
alle Eltern, Lehrer und Erzieher. Preis 50 J.

Louis Kuhne, **Cholera, Brechdurchfall und**  
deren Heilung. Preis 50 J.

Louis Kuhne, **Gesichtsausdruckskunde,** meine  
neue Untersuchungsmeth. Preis 6 M., eleg. geb. 7 M.

Louis Kuhne, **Kurberichte aus der Praxis**  
nebst Prospekt. 25. Auflage. Unentgeltlich.

Bestellungen nehmen entgegen die Buchhandlung der „Vollstimme“,  
sowie sämtliche Kolporteurs.

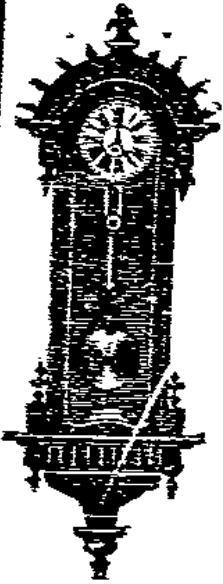
**Franz Brück Nacht.**

Magdeburg

24/25 Stephansbrücke 24/25

empfehl. sein reichhaltiges Lager in allen Arten

Wand- u. Sek-Uhren, Regulateuren,  
Musikwerken, silbernen und goldenen  
Herren- und Damen-Uhren, Ketten,  
Korallen, Granaten, sowie alle Arten  
Goldwaren



per Lombant, auch wöchentliche resp. monatliche Teilzahlung ge-  
bietet. Reparaturen prompt und billig.

**Neu eröffnet!**

Mit dem heutigen Tage übernehme ich wieder mein früheres, langjährig geführtes  
**Restaurant Weinbergstraße 34.**

Dies meinen vielen Freunden und Bekannten zur Nachricht, mit der Bitte, mein  
Unternehmen gütlich unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll **J. Sanne.**

**Der vorgerückten Saison wegen  
bedeutend unter Preis:**

Damenhüte, Damenblusen, Hand-  
schuhe, Kragen, Strümpfe, Sport-  
hemden, Normal- u. Wacohemden,  
Sportgürtel, sowie alle Sommer-  
artikel.

**Gebr. Zweig**

Sudenburg.

Beim Einkauf von 1 Mark an gewähren wir  
4 Prozent Rabatt.

**Gelegenheitskauf!!**

540 Stück Wirtschafts-,  
Schul- u. Kittelschürzen

empfehlen zu auffallend billigen Preisen

**Gebrüder Zweig**

Sudenburg.

1393

**Das Schuhwaren-Haus**

**J. Rosenberg, Bärstraße**

empfehl.:

Kinder-Schuhe	von 0.35 Mk. an.
Damen-Pantoffel	0.28
Damen-Lastingschuhe	1.50
Damen-Lastingstiefel	3.00
Damen-Lederstiefel	2.50
Damen-Chicsschuhe	2.50
Damen-gelbe Lederschuhe	2.50
Herren-Strandschuhe	3.00
Herren-Lederschuhe	3.50
Herren-Lederstiefel	3.30
Herren-Lederschaftstiefel	4.75
Herren-Segeltuchschuhe	2.00
Knaben-Turnschuhe	1.50

**Bäckerei-Eröffnung.**

Einem werten Publikum von Sudenburg teile hierdurch mit, daß ich mit  
heutigem Tage in

**Sudenburg, Wolfenbüttelerstraße 11**

eine Brot- und Kuchenbäckerei eröffnet habe.

Mit der Bitte, mich in meinem Unternehmen gütlich unterstützen zu wollen, zeichne  
sichungsvoll

**Chr. Schäfer, Bäckermeister**

Sudenburg, Wolfenbüttelerstraße 11.

**P. P.**

Hierdurch beehre ich mich, einem geehrten Publikum er-  
gebenst die Nachricht zu unterbreiten, daß ich mit heutigem  
Tage das seit Jahren von Herrn **Carl Wehmer,**  
Sudenburg, geführte

**Manufaktur-, Modewaren-,  
Tuch- u. Maß-Geschäft**

übernommen habe.

Das Herr Carl Wehmer in so reichem Maße entgegen-  
gebrachte Vertrauen und die so zahlreiche Unterstützung, welche  
Herr Carl Wehmer seit Bestehen seines Geschäftes so reichlich  
zu teil wurde, bitte gütlich auch auf mich übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

**Carl Schröder.**

Im Anblich an Obenstehendes erlaube mir zu  
benutzen, daß sonst jedes Jahr von Herrn Carl Wehmer  
am 1. Juli nach erfolgter Inventur ein Ausverkauf  
veranstaltet ist, welchen ebenfalls in diesem Jahre wegen der  
bedauerlichen Übernahme unterlassen hat, und gebe ich  
hiermit bekannt, daß die während der Saison entstandenen  
Weste und Hoben knappen Maßes, sowie sonstige noch  
übrig gebliebenen Saison-Waren in dem mit heutigem  
Tage beginnenden

**Reste-Ausverkauf**

mit der Schluß dieser Saison damit zu räumen, zu ganz  
besonders ermäßigten Preisen zum Verkauf gestellt  
werden.

**Carl Wehmer Nachf.**

Inh.: Carl Schröder.

**Sudenburg. Sudenburg.**

**Oeffentliche**

**Gewerkschafts-Versammlung**

Montag, den 17. August, abends 8 1/2 Uhr  
im Lokale der Zerbster Bierhalle, Schöningerstr. 28.

Agenda-Druckung:  
**Die Arbeiterbewegung, ihre Ursachen und Wirkungen.**

Referent: Kreislagabgeordneter Alb. Schmidt.  
Der Einberufer.